

NATUR & UMWELT

im Pannonischen Raum

KLIMA I

Helga Kromp-Kolb:

„Wir sind alle
gefordert!“

KLIMA III

Ökologischer
Fußabdruck &
Biokapazität

KLIMA II

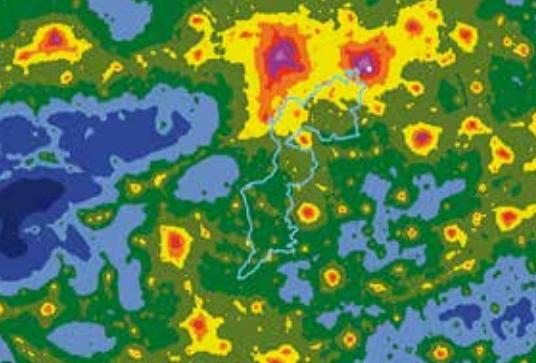
Die Rolle des
Waldes im
Klimawandel

KLIMA IV

Bio-Landbau
ist gut
gerüstet

INSTUN KOMMEN!

Dem Klimawandel gemeinsam begegnen



09 Lichtverschmutzung:
Sternenhimmel ist in Gefahr



13 Naturschutzorgane: Infotafeln
für Schutzgebiete



21 Sommerhit: Ferienbetreuung im
Naturpark Landseer Berge



27 Forstverein: Die Rolle des Waldes
im Klimawandel

In dieser Ausgabe:

- | | |
|--|--|
| <p>03 Editorial
Christian Schügerl</p> <p>04 Kindertage 2024
... mit Nils Holgerson</p> <p>05 Wir sind alle gefordert!
Helga Kromp-Kolb</p> <p>08 Renaturierungsgesetz
Kommentar Michael Graf</p> <p>09 Sternenhimmel in Gefahr
Stefan Wallner</p> <p>10 Nachhaltig. Wirklich? ...
L. Unger, S. Ribisch, M. Funk</p> <p>12 Naturschutzbund Bgld.
Wiederansiedlung Wildkatze</p> <p>13 Naturschutzorgane Bgld.
Infotafeln für Schutzgebiete</p> <p>14 Esterhazy
Diversität im Wald</p> <p>15 Neu in Sieggraben
Naturentdecker-Weg</p> <p>16 Welterbe Naturpark
Neuer Panoramaweg</p> <p>17 NuP Rosalia-Kogelberg
Naturpark mit Vorbildcharakter</p> <p>18 Dreiländer NuP Raab
Heißer Sommer im Naturpark</p> <p>19 Naturpark in der Weinidylle
Vielfalt groß geschrieben</p> <p>20 NuP Geschriebenstein
Wandern, Gipfelsturm & mehr</p> <p>21 Naturpark Landseer Berge
Wasserwelten & Kraftquellen</p> <p>22 Verein BERTA
Mehrnutzenhecken im ÖPUL</p> <p>23 BIO AUSTRIA Burgenland
Bio-Landbau ist gut gerüstet</p> <p>24 Biologische Station Illmitz
Feuchtlebensräume</p> <p>25 NP Neusiedler See
Klimawandel im Nationalpark</p> <p>26 Diözese Eisenstadt
Baumvielfalt im öffentl. Raum</p> <p>27 Bgld. Forstverein
Die Rolle des Waldes</p> <p>28 Hianzenverein
Jiddisch & Bgld. Hianzisch</p> <p>29 Leitha : Heide
Natur in Sicht</p> | <p>30 Forschung Burgenland
Projekt InnoGuide4CHT</p> <p>31 WLV Nördl. Burgenland
Interkommunale Kooperation</p> <p>32 Mobilitätszentrale Bgld.
Schulworkshops</p> <p>33 Burgenland Tourismus
Martiniloben</p> <p>34 NaturAkademie Burgenland
... verbindet und vernetzt</p> <p>36 Buch Helga Kromp-Kolb
Für Pessimismus ist es zu spät</p> |
|--|--|

TITELFOTO:
Fotograf Andreas Hafenscher
hat im Esterhazy'schen Wald
genau hingeschaut und diese
noch junge Eiche entdeckt.
Sollte sie zu stattlicher Größe
anwachsen können, wird sie in
einigen Jahrzehnten mithelfen,
Kohlenstoff zu speichern und so
den Klimawandel zu bremsen.



Gefördert aus Mitteln des
Landschaftspflegefonds
Burgenland im Rahmen des
Burgenländischen Arten- und
Lebensraumschutzprogramms

Erinnern Sie sich noch an die Sommer, in denen wir ohne Klimaanlagen ausgekommen sind? Heute schwitzen wir mehr als bei den besten Saunagängen.

Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit und keine Zukunftsvision, sondern bereits voll bei uns angekommen. Die Anzahl an Tagen mit extremen Temperaturen ist im heurigen Jahr wieder enorm hoch.

In der Klimaperiode 1961 – 1990 hatten wir in Eisenstadt durchschnittlich elf Hitzetage pro Jahr (Tagesmaximum der Lufttemperatur zumindest 30°C) und nur durchschnittlich zwei Tropennächte (Tagesminimum der Lufttemperatur zumindest 20°C). Heuer waren es 48 Hitzetage und 27 Tropennächte. Der bisherige Höchstwert in Eisenstadt lag im Jahr 2015 bei 40 Hitzetagen und 19 Tropennächten.

Um dem Klimawandel entgegenzutreten wurde beim Land Burgenland im Jahr 2021 das Hauptreferat Klima und Energie als Koordinationsstelle in den Bereichen Klimaschutz und Klimawandelanpassung, Energie und Nachhaltigkeit neu geschaffen. Unser Hauptziel ist es, für das Burgenland bestmögliche Lösungen zu finden. Um dieses Ziel zu erreichen, waren wir für die Erstellung der Klimastrategie 2030 verantwortlich und werden auch die Umsetzung der Maßnahmen koordinieren. Wir sind Kontaktstelle zum Bund und zu den anderen Bundesländern. Im Burgenland wollen wir Institutionen und Menschen zusammenbringen, die sich für den Klimaschutz und eine lebenswerte Zukunft engagieren, die eventuell an der gleichen Sache arbeiten, aber nichts voneinander wissen.

Um dies voranzutreiben, findet am 18. Oktober 2024 im Kulturzentrum Eisenstadt der KlimaDialog statt, bei dem das Netzwerken und der Erfahrungsaustausch im Vordergrund stehen. Ich möchte Sie recht herzlich zu dieser Veranstaltung einladen. Die Anmeldung ist unter burgenland.at/klimadialog möglich.

Um auch junge Menschen einzubinden, findet am 19. November 2024 zum bereits vierten Mal die Jugendklimakonferenz Burgenland statt, an der rund 450 Schülerinnen und Schüler aus neun Oberstufenschulen aus dem Burgenland teilnehmen und mit LHStv. Astrid Eisenkopf und anderen Fachleuten unter dem Motto „ins Tun kommen“ ihre Ideen für eine klimaneutrale Zukunft diskutieren werden.

Als Input der Wissenschaft wird ein Expertenbeirat unter Vorsitz von Frau Univ. Prof. Kromp-Kolb eingerichtet. Damit kann zusätzlicher Input erfolgen und es können strittige Fragen beantwortet werden.

Damit fehlen uns noch Sie, werte Leserinnen und Leser!

Die Möglichkeiten sind vielfältig; Klimaschutz beginnt in den Parlamenten und in großen Betrieben setzt sich aber bei uns im Alltag fort. Ich höre oft, dass man als Einzelperson ohnehin nichts beitragen kann. Ich sehe das ähnlich, wie bei einer politischen Wahl. Da hat jede und jeder auch nur eine Stimme. Aus den vielen Stimmen ergibt sich aber eine gesamtgesell-

Dipl.-Ing. Christian
SCHÜGERL



schaftliche Entscheidung. So verhält es sich auch bei Maßnahmen zum Klimaschutz. Man kann es sogar so sehen, dass jeder beim Klimaschutz seiner „Stimme“ durch besondere Anstrengungen mehr Gewicht verschaffen kann.

Die Möglichkeiten, etwas für den Klimaschutz zu tun sind vielfältig:

- Energieeinsparung im eigenen Bereich (Dämmung des Hauses, energieeffiziente Geräte, unnötigen Verbrauch reduzieren)
- Erzeugung erneuerbarer Energie (Photovoltaikanlage am eigenen Haus, Akzeptanz von Windrädern),
- Umstellung der Mobilität (Strecken reduzieren, öffentlichen Verkehr verstärkt nutzen, Elektromobilität, Fahrradverkehr, hohe Geschwindigkeiten reduzieren)
- Änderung der Ernährungs- und Konsumgewohnheiten
- Maßnahmen in der Landwirtschaft

Bei einigen Maßnahmen haben Sie sich jetzt wahrscheinlich gedacht: „Auf diese liebgewonnene Verhaltensweise will ich nicht verzichten.“ Müssen Sie auch nicht! Beginnen Sie dort, wo es Ihnen leichter fällt! Es gibt viele Maßnahmen, den Alltag klimafreundlicher zu gestalten, ohne auf Komfort zu verzichten. Ich lade Sie ein, Klimaschutz im Kleinen zu beginnen und so schrittweise Ihre Lebensweise umzustellen. Wenn Sie Bekannte haben, denen der Klimaschutz nicht wichtig ist, ermuntern Sie diese, trotzdem auf Erdgas oder Erdöl zu verzichten, denn es gibt viele gute Gründe für eine Verhaltensänderung. Sei es, um die österreichische Wirtschaft zu stärken oder die Abhängigkeit von Russland oder der OPEC zu reduzieren oder etwas für unsere Gesundheit zu tun. Dem Klima hilft es trotzdem. Auch mit Wissen und Lebenserfahrung können wir einen wesentlichen Beitrag leisten. Wichtig ist nur: **Kommen wir gemeinsam ins Tun.**

Dazu möchte ich Sie herzlich einladen.

Ihr

Christian SCHÜGERL
Amt d. Bgl. Landesregierung, Abt. 4
Hauptreferatsleiter Klima und Energie
Klimaschutzkoordinator

Anmeldung Klimadialog:
burgenland.at/klimadialog
Klimastatusbericht:
ccca.ac.at/wissenstransfer/klimastatusbericht-2023

Impressum + Offenlegung

Verleger, Inhaber, Herausgeber:

- Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane – VBNO
7000 Eisenstadt, Europaplatz 1
T 0664 1409600 (Landesleiter Hermann Frühstück)
- Co-Herausgeber:
Landesumweltanwaltschaft Burgenland

Redakitionsbeirat:

Lois Berger,
Johann Binder,
Thomas Böhm,
Ernst Breitegger,
Angela Deutsch,
Hermann Fercsak,
Hermann Frühstück,
Christof Gieffing,
Christian Horvath,
Thomas Knoll,
Alois Lang,
Andreas Leitgeb,
Ernst Leitner,
Verena Münzenrieder
Michael Niederkofler
Clara Noé-Nordberg
Gottfried Reisner,
Nikolaus Sauer,
Thomas Schneemann,
Doris Seel,
Ernst Trettler,
Thomas Zechmeister,
Markus Zechner
Christine Zopf-Renner

Redaktion, Produktion:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Manfred Murczek
2491 Neufeld/L., Lisztgasse 2
T +43 676 6106297
murczek@speed.at

Auflage: 7.500 Stück

• Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Inhalte der Artikel nicht in allen Fällen die Meinung des Verlegers bzw. des Herausgebers wiedergeben. Für die Inhalte sind die jeweiligen Autoren direkt verantwortlich.

• Bezahlte, redaktionell gestaltete Anzeigen oder Beiträge, für die ein Druckkostenbeitrag geleistet wurde, sind entsprechend gekennzeichnet.

• Druck: Horvath Etiketten GmbH
www.horvathdruck.at

• Die Zeitschrift transportiert im wesentlichen die Inhalte des Natur- und Umweltschutzes im Pannonischen Raum und dient als Sprachrohr sowie Koordinations- und Informations-Drehscheibe aller mit Natur- und Umweltschutz befassten burgenländischen Institutionen. Das gemeinsame Ziel ist die Gewährleistung einer verstärkten Zusammenarbeit und mehr Effizienz in der Arbeit für den Natur- und Umweltschutz.

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ erscheint vier Mal pro Jahr und wird in enger Zusammenarbeit mit den folgenden Vereinen und Institutionen erstellt:

- Naturschutzbund Burgenland
- Bgld. Naturschutzorgane
- Verein B.E.R.T.A.
- Bio Austria Burgenland
- Welterbe-Naturpark
- NuP Rosalia-Kogelberg
- NuP Landseer Berge
- NuP Geschriebenstein-Irottkö
- NuP In der Weinidylle
- NuP Raab-Örség-Goricko
- Bgld. Müllverband
- NP Neusiedler See – Seewinkel
- WLV Nördliches Burgenland
- Verein „Initiative Welterbe“
- „Hianzenverein“
- Burgenland Tourismus
- Biolog. Station Neusiedler See
- Diözese Eisenstadt
- Bgld. Forstverein
- Esterházy Betriebe AG
- Forschung Burgenland
- Mobilitätszentrale Burgenland

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ ist ein grenzüberschreitendes – A, HU, SK, SLO, HR ... – Informationsmedium. Es wird an Mitglieder und Stakeholder der oben angeführten Vereine und Institutionen versandt und ist für einige davon auch das offizielle Mitgliedermagazin. Die Zeitschrift wird im Burgenland u. a. an

- Schulen
- Ärzte
- Umweltgemeinderätinnen und Umweltgemeinderäte
- Kommunen
- Bibliotheken

versandt.



Kindertage 2024: Nils Holgerssons wunderbare Reise mit den Gänsen

Unter dem Motto „Nils Holgerssons wunderbare Reise mit den Gänsen“ veranstaltete das Team der Gemeindebücherei Leithaprodersdorf gemeinsam mit Naturschutzorganen und den ortsansässigen Gänsehaltern einen Vormittag für eine Gruppe von 15 Volksschulkindern. Zentrale Inhalte waren die Themen Gänsehaltung und Vogelschutz im Allgemeinen, die kindergerecht vermittelt werden sollten.

Begonnen wurde mit der Geschichte von Nils Holgersson, der den Hoftieren böse Streiche spielt, zur Strafe in einen Wicht verwandelt wird und mit der Hausgans Martin und den Wildgänsen in die Ferne zieht. Die nächste Station führte die Kinder zu den Hausgänsen vor Ort, wo sie die Tiere beobachten und Wissenswertes über die Weidehaltung erfahren und erfragen konnten. Ein Highlight war das versteckte Gänseei, das die Kinder gesucht und schnurstracks entdeckt haben. Aus Pockern, Pfeifenputzern und den eingesammelten Federn wurden bei der Kreativstation sogleich Vögel aller Art gebastelt.

Bei der Station zum Thema Vogelschutz wurde besprochen, wie jede und jeder mit einfachen Mitteln Vögel in ihrem Lebensraum unterstützen kann. Die Kinder haben das Anschauungsmaterial interessiert begutachtet, eine Trinkstelle mit Insektenausstiegshilfe aufgestellt, geeignetes von nicht geeignetem Vogelfutter unterschieden und einiges mehr.

Zum Schluss begegneten die Kinder nochmals dem Wicht Nils, der bei seiner Reise mit den Gänsen einen guten Umgang mit Tieren gelernt hatte und mit Hilfe der Kinder wieder in seine ursprüngliche Größe zurückverwandelt werden wollte. Das gelang den Kindern auch: Zur Verfestigung des Wissens beantworteten sie Fragen zum Vogelschutz – und Nils war im Handumdrehen wieder groß.

Die Kinder haben das abwechslungsreiche Programm auch heuer wieder gut angenommen, und die Verflechtung verschiedener Aktivitäten – Geschichten, Bewegung, Kreatives, Wissen und Praktisches – hat sich zur Vermittlung von Naturschutzthemen bewährt. Danke an alle Beteiligten einschließlich der Kinder!

Text und Foto:
Karin HEINSCHINK

Wir sind alle gefordert!

von Helga Kromp-Kolb
Univ. f. Bodenkultur Wien

Die Dringlichkeit des Klimaproblems erfordert jetzt eine Entscheidung.

Die durch den Menschen in die Atmosphäre eingebrachten Treibhausgase haben im globalen Mittel zu einem Temperaturanstieg von 1,2°C gegenüber vorindustriellem Niveau geführt. In Österreich beträgt die Erwärmung bereits 2,7°C, in Wien fast 3°C. Das ist schon sehr nahe den 1,5°C globalen Temperaturanstiegs, jenseits dessen nach derzeitigem Stand des Wissens das Überschreiten von Kipp-Punkten nicht mehr vermieden werden kann. Ein solcher Kipp-Punkt ist der Zusammenbruch des Nordatlantik-Astes der globalen ozeanischen Zirkulation, ausgelöst durch Zufuhr von Schmelzwasser des Grönlandeises. Sollte die oberflächennahe, warme Ozeanströmung – nicht ganz richtig auch als Golfstrom bezeichnet – zum Erliegen kommen, würde Europa viel kälter, trockener und stürmischer werden. In Wien könnten die Temperaturen im Winter z. B. um mehr als 5°C pro Dekade sinken, im Sommer um 1°C. Eine weitere Folge des Zusammenbruchs wäre voraussichtlich der Kollaps des Amazonasregenwaldes, der grünen Lunge der Erde und ein wichtiger stabilisierender Faktor des Weltklimas. Die damit verbundene Verschiebung des Monsungürtels könnte Hungersnöte in Afrika und Asien auslösen. Voraussichtlich würde diese Destabilisierung des Klimas in unserer vernetzten Welt weltweit zu gewaltsauslösenden Auseinandersetzungen führen. Damit wird unübersehbar, was so gerne ignoriert wird: Klimawandel ist kein „Umweltproblem“, sondern ein gesellschaftliches Problem. Es geht nicht darum, das Klima zu retten, sondern es geht um uns Menschen.

Chaoswissenschaftler haben errechnet, dass der wahrscheinlichste Zeitpunkt für das Erliegen der Nordatlantikzirkulation etwa 2060 ist, mit einer Unsicherheitsmarge von 2025 (!) bis 2095. All dies sind Ergebnisse von Modellberechnungen, aber sobald

Beobachtungen eindeutige Signale enthalten, d. h. wenn der naheende Kollaps als wissenschaftlich gesichert gelten kann, ist es höchstwahrscheinlich zu spät, die Entwicklung zu stoppen.

Ganz allgemein könnte bei Temperaturanstiegen über 1,5°C das Klimasystem, durch selbstverstärkende Prozesse vorangetrieben, von einem einigermaßen stabilen Zustand in eine Phase ständiger Erwärmung (*hot house earth*) geraten, die durch Menschen nicht mehr aufgehalten werden kann. Auch dies ist kein gesichertes Wissen, aber es kann nicht ausgeschlossen werden, und es ist zu riskant, es darauf ankommen zu lassen.

Das bedeutet, dass wir eine Entscheidung treffen müssen: Riskieren wir *hot house earth* oder setzen wir alles daran, das Klima zu stabilisieren? Dazu müssen die Treibhausgasemissionen global bis 2030 um 50 % reduziert werden, und „Netto Null“ muss bis 2050 erreicht werden. Diese Dringlichkeit des Problems hat sich offenbar noch nicht herumgesprochen, sonst würde man nicht Hoffnungen in neue, noch nicht ausgereifte Technologien setzen, sondern mit voller Kraft die vorhandenen, gepaart mit sozialer Innovation, einsetzen.

► Vier Handlungsoptionen

Emissionsreduktionen, d. h. Minderungsmaßnahmen, sind eine Art, auf die Klimakrise zu reagieren: Fossile Energien können durch erneuerbare ersetzt werden, die Effizienz des Energieeinsatzes kann gesteigert werden, im Bereich der Land- und Forstwirtschaft können Emissionen reduziert werden und es kann die Tugend der Genügsamkeit wieder gepflegt werden.

Anpassungen an die nicht mehr vermeidbaren Veränderungen werden auch notwendig sein: Schutzmaßnahmen gegen Hitze, Dürre, Überschwemmungen, Stürme, Schnee- und Windbruch,

Hagel etc. Auch um Anpassungen der Aussaat- und Erntezeiten, den Übergang zu hitze- und trockenheitsresistenten Pflanzen u. v. m. geht es. Es ist vorausschauende Planung erforderlich, aber auch ein kurzfristiges Warnsystem und Katastrophenschutzmaßnahmen, wenn extreme Wetterereignisse eintreten. Nicht jeder Schaden kann vermieden werden, und an manche Änderungen, etwa den Meeresspiegelanstieg, kann man sich nur in begrenztem Maße anpassen. Migration zählt auch zu den Anpassungsmaßnahmen. Anpassung ohne Minderungsmaßnahmen kommt mit fortschreitendem Klimawandel zunehmend teurer.

In zunehmendem Maße werden auch großtechnische Eingriffe in das Klimasystem, sogenanntes Geoengineering, propagiert. Dabei geht es einerseits um Maßnahmen



■ Anpassungen im Bereich der Landwirtschaft sind eine von vielen notwendigen Maßnahmen.

Foto: BIO AUSTRIA Burgenland

zur Reduktion der auf die Erde auftreffenden Sonnenstrahlung, z. B. durch Sonnensegel oder Spiegel im Weltall oder durch Besprühen von Wolken mit Salzwasser, um deren Reflektivität zu erhöhen. Die zweite Stoßrichtung ist die Entfernung von CO₂ aus der Atmosphäre bzw. aus den Abgasen und Speicherung desselben in unterirdischen Lagern. Es gibt erste Versuche und Prototypen für beide Ansätze, aber der Einsatz in einem Ausmaß, das für den Klimaschutz relevant wird, ist aus mehreren Gründen fraglich und wahrscheinlich auch nicht wünschenswert.

In letzter Zeit ist klar geworden, dass wir zusätzlich die Unterstützung der Natur brauchen: Pflanzen und Böden nehmen derzeit global etwa ein Viertel des emittierten Kohlenstoffes auf. Durch großräumige Renaturierung zerstörter Ökosysteme, z. B. Moore, Wälder, Flussläufe, und durch Entsiegelung von Flächen kann dieser Anteil gesteigert werden. Ohne Unterstützung durch die Natur wird es sehr schwer bis unmöglich werden, die 1,5°C nicht auf Dauer zu überschreiten.

► Klimaschutz: Anlass zu überfälligen Reformen

Klimaschutz kann als Anlass zu überfälligen Reformen verstanden werden. Zum Erreichen der Klimaziele ist – nach Angela Merkel – eine Volltransformation unserer Art des Wirtschaftens nötig. Nicht zufällig verlangen NGOs schon lange: *System change, not climate change!* Dadurch könnten viele Probleme gelöst werden. Aber auch eine Volltransformation unserer Art des Denkens ist angesagt, denn ohne diese wird der Systemwandel nicht gelingen.

Die Volltransformation unserer Art des Wirtschaftens kann zu verbesserten Verhältnissen für den/ die Einzelne, aber auch insgesamt zu einer gerechteren Welt führen. Einige Beispiele, die Klimaschutz und Lebensqualitätssteigerung versprechen:

Mit dem Übergang zu dezentraler, erneuerbarer Energie schwindet die Abhängigkeit von den räumlich konzentrierten fossilen Energien, sodass sich die geopolitische Lage verändert – der Nahe Osten hat z. B. endlich eine Chance auf Frieden. Das Geld bleibt in Österreich oder sogar in der Gemeinde und steht für andere Zwecke zur Verfügung.

Die Industrie erzeugt im neuen System Qualitätsprodukte, die

haltbar, reparierbar und rezyklierbar sind, und die man – soweit sinnvoll, wie etwa bei Bohrmaschine, Teppichreiniger, Auto – ausborgen kann wie Bücher aus einer Bibliothek. Das spart Ressourcen, Ärger und Platz.

Die Wirtschaft führt Stoffe im Kreislauf und muss nicht mehr wachsen, um stabil zu sein; Gewinnmaximierung ist nur ein Erfolgskriterium von mehreren; Suffizienz und Resilienz werden höher bewertet als Effizienz, und die Optimierung des Gemeinwohls höher als Einzelinteressen.

In einem zukunftsfähigen Landwirtschaftssystem werden regional gesunde Lebensmittel auf gesunden Böden erzeugt. Und die Fläche dient nicht überwiegend der Futtermittelerzeugung für Nutztiere. Die Böden können Wasser besser aufnehmen und halten – ein Schutz gegen Überschwemmungen und Dürre. Kleinteiligkeit in der Landwirtschaft sichert ein hohes Maß an Biodiversität. Lebensmittel werden teurer, aber das Geld spart man an Arztrechnungen, denn vor allem die chronischen Erkrankungen gehen zurück. Der Landwirt kann wieder von der Lebensmittelproduktion leben – muss nicht als „Nebenerwerbsbauer“ doppelte Schichten leisten. Darüber hinaus kann er die Nahrungsproduktion mit Energie- und Werkstoffherzeugung kombinieren.

Verständnis für gesunde, biologische Ernährung und Bereitschaft, für diese auch zu zahlen, werden schon in der Schule gelehrt. Das Gesundheitssystem ist als System so gestaltet, dass Krankheitsprävention und Heilung im Vordergrund stehen, nicht der wirtschaftliche Erfolg. Im derzeitigen, wirtschaftsorientierten Gesundheitswesen sind alle Teilsysteme (Pharmaindustrie, Krankenanstalten etc.) umso erfolgreicher, je länger und je häufiger Menschen krank sind.

Das Bildungssystem ist darauf ausgerichtet, Kreativität, Kooperation und systemisches Denken zu fördern, und das Wissenschaftssystem ermöglicht offene, transparente Diskussion, auch über unkonventionelle Ansätze, und



■ Die Renaturierung von Flussläufen – im Bild oben ein Hochwassereignis an der Leitha Mitte September d. J. – ermöglicht es der Natur, mehr CO₂ aufzunehmen als bisher.

Foto: Manfred Murczek

stellt sicher, dass soweit möglich Entscheidungsgrundlagen für die brennenden gesellschaftlichen Fragen erarbeitet werden. Das erfordert eine andere Fehlerkultur: Fehler müssen als Chance zu Lernen verstanden werden. Wer stets Angst hat, Fehler zu machen und dafür ausgelacht oder gescholten zu werden, traut sich nicht, Neues auszuprobieren. Gerade jetzt sind aber Experimente gefragt. Erweisen sich experimentelle Lösungen als ungeeignet, lässt man sie wieder bleiben.

Ein Biotop von zweckangepassten, teils regionalen Währungen kann unterschiedlichen Anforderungen besser gerecht werden. Die systemimmanente Umverteilung von unten nach oben wird beendet. Kapital wird aus der fossilen Wirtschaft abgezogen (Divestment) und in zukunftsähige, sozial-ökologische Innovationen, erneuerbare Energien und in die Realwirtschaft umgelenkt, wodurch die Stabilität des Finanzsystems steigt.

Die Demokratie wird durch vermehrte Partizipation der Bevölkerung gestärkt; Interessens- und Zielkonflikte werden offen ausgetragen und es wird gemeinsam nach Lösungen gesucht. Dabei kann lokalen Besonderheiten und Wünschen besser Rechnung getragen werden. Zur Gesinnungsethik tritt in verstärktem Maß die Verantwortungsethik, d. h. man weiß nicht nur, was richtig wäre, sondern man fühlt sich auch verantwortlich, dass die richtigen Dinge geschehen.

Die globalen Probleme ließen sich leichter lösen, wenn wir uns – nach Daniele Ganser – als eine Menschheitsfamilie verstünden, über Staaten, Religionen und Klassen hinweg, nicht als „Gute“ und „Böse“, „Verursacher“ und „Opfer“, sondern als Menschen, die aufeinander angewiesen sind, die Verantwortung tragen, nicht nur für die jetzt Lebenden, sondern auch für kommende Generationen und für eine intakte Natur. Diesbezüglich könnten wir, die in einer verflachten christlichen und individualisierten westlichen Kultur verhaftet sind, einiges von anderen Kulturen lernen, die z. B.

mit Pflanzen und Tieren achtsam umgehen, jeweils sieben Generationen vorausdenken und lernen besser als wir verstanden haben, dass es nicht um yin oder yang geht, sondern beides zusammenspielen muss.

► Wie kommen wir ins Tun?

Ein erster Schritt ist wohl, zu glauben, was wir wissen. Das bedeutet, Klimawandel ernst zu nehmen und sich die Konsequenzen, aber auch die Maßnahmen konkret vorzustellen, sie zu begreifen. Das bedeutet, zu erkennen, dass jede Entscheidung zählt! Führt sie zur Transformation oder zementiert sie die falschen Systeme ein?

Maren Urner empfiehlt drei weitere Maßnahmen:

► Unsere Vorliebe für's Negative überwinden. Das bedeutet, dass man die richtigen Fragen stellen soll. Etwa: Will ich gesünder und länger gesund leben? Nicht: Muss ich auf Fleisch und aufs Auto verzichten?

► Angst und Unsicherheit überwinden. Dazu gehört, das Lagerdenken zu überwinden und neue Gruppen zu bilden oder Allianzen zu schmieden. Dadurch wird man nicht ständig in den eigenen Ängsten und Vorurteilen bestärkt, sondern lernt neue Gesichtspunkte kennen und verstehen. Allianzen zwischen Klimaschützern und Heimatschützern können ebenso Sinn machen, wie zwischen Klimaschützern und Eltern, die wegen der Sicherheit des Schulweges ihrer Kinder besorgt sind. Migranten können mit klimafreundlichen Kochrezepten helfen und lernen im Kontakt mit Einheimischen vielleicht, dass billig gekauft nicht immer sparsam gelebt heißt.

► Erlernte Hilflosigkeit überwinden. Jeder weiß, dass ein Kind, das sich einmal am Herd verbrannt hat, nicht wieder hingreift. Wenn ein Versuch scheitert, etwas in der Familie, in der Schule, im Betrieb oder in der Gemeinde zu verändern, lernen wir daraus, dass wir nichts verändern können. Das verbreitete Gefühl *Was kann ich kleines Rädchen schon ausrichten?* entspricht nicht der Realität. Wir müssen neue Geschichten erzählen, Geschichten

des Erfolges, der Beharrlichkeit, der Vernetzung. Vor allem Kindern und Jugendlichen müssen wir ermöglichen Selbstwirksamkeit zu erfahren. Setzen wir einige ihrer Ideen um, auch wenn sie uns nicht optimal erscheinen, modifizieren kann man sie immer noch. Wir sind nicht Opfer, sondern Gestalter unserer neuen Welt.

► Fragen, die uns weiterhelfen

Wer nicht weiß, wie das Ziel, das er anstrebt, aussieht, wird es schwerlich erreichen. Deswegen ist es wichtig, gemeinsam eine Vision einer guten Zukunft zu entwickeln. Dabei können drei Fragen helfen, die eigentlich entwickelt wurden, um uns möglichst gut durch eine Klimakatastrophe zu führen, die uns aber genauso helfen, diese zu vermeiden. Es hat etwas Tröstliches, dass die gleichen Überlegungen in beiden Fällen helfen:

► Was ist uns wirklich wichtig? Was wollen wir beibehalten? Zweifellos geht es dabei um Lebensqualität, nicht Lebensstandard – aber wie schaut das konkret aus?

► Was müssen wir loslassen, damit das gute Leben für alle innerhalb der ökologischen Grenzen ermöglicht wird? Ohne Loslassen ändert sich nichts.

► Und was können wir wiederherstellen, das früher schon hilfreich war? Was können wir von anderen Kulturen lernen? Was bietet uns die Natur gratis, das wir verschmäht und vielleicht schon vergessen haben?

Mit einer gemeinsam erarbeiteten, attraktiven Vision, wie die Welt, wie die Region, wie das Leben in 20 und 30 Jahren aussehen soll, werden wir auch die Wege finden, dieses Ziel zu erreichen, und jeder wird Wege finden, dazu beizutragen.

Autorin

Em.O.Univ.Prof. Dr.h.c. Helga KROMP-KOLB

Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit

Universität für

Bodenkultur Wien

boku.ac.at/

zgwn.html

helga.kromp-kolb@

boku.ac.at



Konflikt um Renaturierungsgesetz

Kommentar von Landesumweltanwalt Michael GRAF

Es war der Aufreger der letzten Wochen: Die Zustimmung Österreichs zum EU-Renaturierungsgesetz. Schon lange wurde nicht mehr im Vorfeld so ideologisch motiviert, und so wenig fachlich fundiert über einen Gesetzesantrag diskutiert. Was steckt hinter diesem scheinbaren Konflikt Agrarlobby und Industrie gegen Naturschutz?

Es ist wissenschaftlich ganz klar, dass neben der Klimakrise die Biodiversitätskrise die größte Herausforderung für die Menschheit in den nächsten Jahrzehnten darstellt.

Bedrückend sind Szenarien, wo z. B. in Gegenden Asiens Insekten als natürliche Bestäuber fehlen, was immense Ernteausfälle bzw. extremen Aufwand in der Nahrungsmittelproduktion zur Folge hat. Genau hier setzt die „Verordnung über die Wiederherstellung der Natur“ an, die darauf abzielt, zerstörte Schutzgebiete, trockengelegte Moore, gerodete Naturwälder oder begradigte

Flussläufe wieder in ihren Ausgangszustand zu versetzen, um so eine gute Basis für die Erholung der Arten- und Lebensraumvielfalt zu schaffen.

Große Bedenken seitens der Agrarlobby gab es zum ursprünglichen Entwurf, wo z. B. eine Gefährdung der Ernährungssicherheit oder Zwangseignungen befürchtet wurden. Nach langen Verhandlungen wurde in einer nunmehr abgeschwächten Form vor allem auf die Bedenken der Landwirtschaft eingegangen. Aus Sicht der Fachleute, und letztendlich auch der politischen Mehrheit in Europa, wurde nach Überarbeitung des Erstentwurfs eine Regelung beschlossen, die den Ländern viel Freiraum in der Umsetzung ermöglicht.

Aus Sicht der Umwelt ist diese Zustimmung Europas natürlich zu begrüßen. Endlich wird die Basis für Regelungen geschaffen, zerstörte Ökosysteme wiederherzustellen, was letztendlich auch der Landwirtschaft nützen wird, die

von der Biodiversitätskrise am stärksten bedroht ist. Natürlich darf man hierbei die Landwirte nicht im Stich lassen.

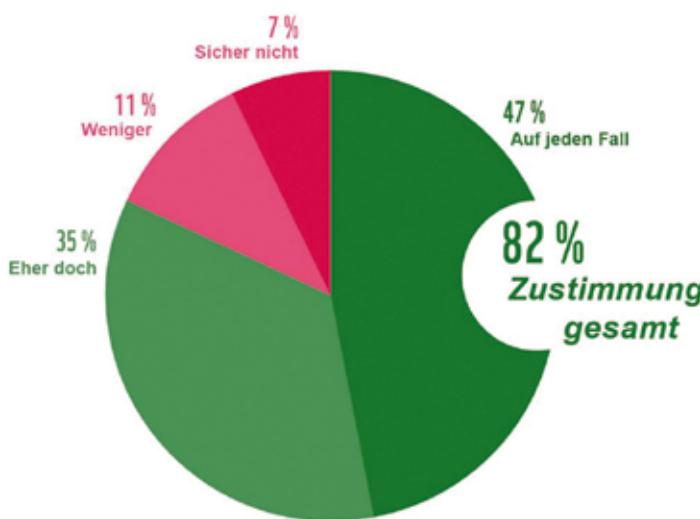
Schon jetzt stehen sie mit den Auswirkungen des Klimawandels vor großen Herausforderungen. Auch muss die Finanzierung der Renaturierungsmaßnahmen in einer Art und Weise geregelt werden, die nahe am Betroffenen mit vertretbarem bürokratischen Aufwand zeitnahe und von allen Seiten akzeptable Umsetzungen ermöglicht. Als gelernter Österreicher, mit den Erfahrungen der Finanzierungen der COVID-Maßnahmen im Hinterkopf, geht man jedoch von lösbareren Problemstellungen diesbezüglich aus.

Eine Umfrage des WWF in der österreichischen Bevölkerung im Juni zeigt eine deutliche Zustimmung von über 80 % der Befragten zu diesem EU-Renaturierungsgesetz.

Leider wird aktuell von manchen Interessensvertretern noch immer eher ideologisch mit Eckdaten des ersten Entwurfs polemisiert, ein Bürokratiemonster heraufbeschworen und die Ernährungssicherheit in Frage gestellt. Dabei sind sich Experten einig, dass eine zukunftssichere und klimafitte Landwirtschaft, die auf standortgerechte Bewirtschaftung setzt, mit der Artenvielfalt arbeitet und lebenswerte Lebensräume in ausgeräumten Agrarflächen generiert, jedenfalls erforderlich ist, um auch für zukünftige Generationen unsere Ernährung mit lokalen Lebensmitteln sicherzustellen.

Es geht nicht um ein Match „Bobo gegen Landwirt“ und schon gar nicht um eine Auseinandersetzung auf Basis politischer Motive. Es geht um unsere Zukunft in unserer Umwelt. Wir sollten mit aller gebotenen Energie die Ziele des EU-Renaturierungsgesetzes ergebnisorientiert, effizient und für alle Betroffenen verträglich sprachwörtlich auf den Boden bringen. Und besser heute als morgen. ♦

82 % wollen Zustimmung Österreichs zum EU-Renaturierungsgesetz



Frage: Ein wichtiges aktuelles Thema ist das geplante EU-Renaturierungs-Gesetz. Es enthält neue, rechtsverbindliche Ziele zur Wiederherstellung zerstörter und belasteter Ökosysteme, wie zum Beispiel von Wäldern, stark regulierten Flüssen oder Mooren. Sind Sie dafür, dass Österreich diesem Gesetz zustimmt?
Befragungszeitraum: 11.6. bis 13.6.2024; Grafik: WWF Österreich

Sternenhimmel in Gefahr: Dunklere Nächte sind gefragt

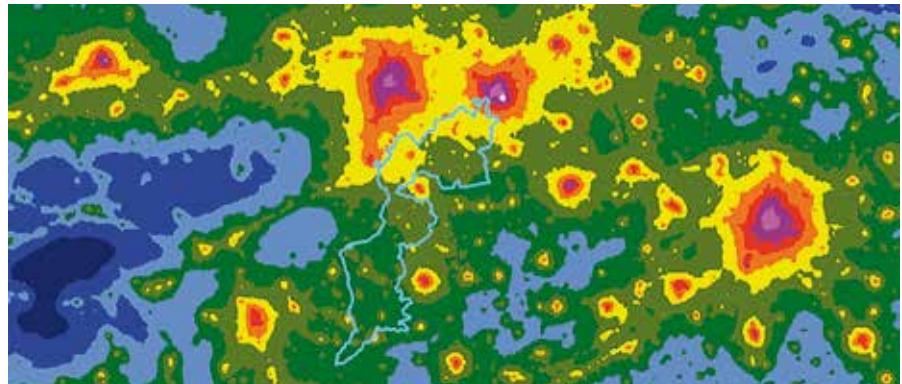
Haben Sie in letzter Zeit den Sternenhimmel bewundert? Vielleicht fiel Ihnen auf, dass weniger Sterne sichtbar waren als in Ihrer Kindheit. Der Grund: Lichtverschmutzung – ein Problem, das unseren Blick auf die Sterne trübt und ernsthafte Folgen für Mensch und Natur hat.

Lichtverschmutzung entsteht durch übermäßige und falsch eingesetzte künstliche Beleuchtung. Sie stört den natürlichen Tag-Nacht-Rhythmus von Tieren und Pflanzen und kann sogar unsere Gesundheit beeinträchtigen. Etwa 60 % aller Lebewesen sind nachaktiv und auf Dunkelheit angewiesen. Künstliches Licht lockt Insekten an und führt oft zu deren Tod, Zugvögel verlieren ihre Orientierung und auch viele Tierarten leiden am Verschwinden der natürlichen Nacht. Bei Menschen kann zu viel Licht in der Nacht die Produktion des Schlafhormons Melatonin hemmen und zu Schlafstörungen führen.

In Europa nimmt die nächtliche Aufhellung des Himmels jährlich um etwa 6 % zu! Dabei hat Österreich noch einen der dunkelsten Himmel Europas, besonders in den Alpen. Doch selbst in Naturparks steigt die Lichtverschmutzung: Eine Studie zeigt, dass sie dort in den letzten zehn Jahren um durchschnittlich 42 % zugenommen hat.

Im Burgenland zeigt sich ein Nord-Süd-Gefälle: Der Norden ist stärker betroffen, auch durch Lichteinflüsse aus Wien und Bratislava. Besonders hell strahlt Parndorf mit seinem Einkaufszentrum. Speziell die burgenländischen Naturschutzgebiete leiden sehr darunter, so ist beispielsweise der Naturpark Neusiedler See-Leithagebirge der zweithellsste Österreichs. Auch im Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel sind deutliche Einflüsse über das gesamte Gebiet bereits gegeben, was Vor-Ort-Messungen deutlich machen.

Doch es gibt Hoffnung: Einige Gemeinden, etwa Eisenstadt, gehen mit gutem Beispiel voran. Hier wurde die öffentliche Beleuchtung auf warmweiße, abgeschirmte



■ Karte des Burgenlandes, die den Einfluss von Lichtverschmutzung kennzeichnet (blau = naturnaher Himmel, grün = leichter Einfluss von Lichtverschmutzung, gelb = starker Einfluss von Lichtverschmutzung, orange bis violett = extremer Einfluss von Lichtverschmutzung).

Quelle: Stefan Wallner; Fabio Falchi et al. (2016)¹

LEDs umgestellt und öffentliche Gebäude werden ab 22 Uhr nicht mehr beleuchtet.

Was können wir also tun?

- Nur beleuchten, was nötig ist, nur wann es nötig ist und wie hell es nötig ist;
- Licht nach unten richten, nicht in den Himmel;
- warmweißes Licht unter 3.000 Kelvin verwenden;
- Bewegungsmelder und Zeitschaltuhren nutzen;
- in Naturschutzgebieten besonders vorsichtig mit Licht umgehen und kontinuierliche Messungen einrichten.

Für das Burgenland bedeutet das konkret: Gemeinden sollten Beleuchtungskozepte entwickeln, die Natur und Energieeffizienz berücksichtigen. Die ÖNORM O 1052² bietet hier wertvolle Richtlinien. BürgerInnen können ihre Außenbeleuchtung überprüfen und anpassen. Wie wäre es mit einem „Sternenpark“ im Südburgenland, wo besonders auf dunkle Nächte geachtet wird? Der Naturpark Attersee-Traunsee in Oberösterreich macht es vor – als erster zertifizierter „International Dark Sky Park“ Österreichs³. Um

langfristig jedoch etwas gegen Lichtverschmutzung tun zu können, ist es – wie bereits seit Mai 2024 in Oberösterreich der Fall – anzudenken, Maßnahmen als Teil eines Lichtimmissionsschutzgesetzes oder anderer vorhandener gesetzlicher Strukturen im Burgenland einzubinden.

Mit klugen Lichtlösungen können wir die Natur schützen, Energie sparen und gleichzeitig den Zauber des Sternenhimmels bewahren. Jeder kann dazu beitragen – fangen wir im Burgenland damit an, zum Wohl aller!

Quellen: ¹doi.org/10.5880/GFZ.1.4.2016.001
²dx.doi.org/10.1126/sciadv.1600377
zu finden unter: ³ris.bka.gv.at/Dokumente/
LgblAuth/LGBLA_OB_20240318_24/
Anlage_ob_2024_024_Anlage_Sign.pdfsig
³sternenpark-attersee-traunsee.at

Autor

Dr. Stefan WALLNER

Wissenschaftler im Forschungsbereich Lichtverschmutzung
Slowakische Akademie der
Wissenschaften,
Universität Wien &
DarkSky Austria



stefan.wallner@
univie.ac.at
stefanwallner.science

Nachhaltig. Wirklich? Ökologischer was?

Gedanken,
formuliert von
Studierenden:
Lena UNGER,
Stefan RIBISCH
Mario FUNK

Nachhaltigkeit. Ein Wort, das heute in aller Munde ist. Keine Klimademo, keine politische Veranstaltung, keine Diskussion im Freundes- und Familienkreis kommt ohne dieses Thema aus.

Mobilität muss nachhaltig sein. Unser Konsum muss nachhaltig sein. Unsere Ernährung soll nachhaltig sein. Betriebe müssen nachhaltig produzieren. Landwirte müssen nachhaltig anbauen und Vieh züchten. Alles muss heutzutage nachhaltig sein.

Aber was steckt denn genau dahinter? Vereinfacht erklärt bedeutet Nachhaltigkeit, oder Sustainability, wie es heute oft zu lesen ist, dass wir unsere Bedürfnisse auf eine Art und Weise befriedigen, die den künftigen Generationen erlaubt, auch ihre Bedürfnisse noch befriedigen zu können. Oder anders ausgedrückt: Ein Leben, ohne sukzes-

sive den Planeten und damit die Lebensgrundlage für kommende Menschen zu zerstören.

► Der ökologische Fußabdruck

Aber wie soll das gehen? Woher weiß ich, ob ich nachhaltig lebe oder nicht? Das bringt einen sofort zur nächsten interessanten Frage: „Wie viel biologische Kapazität des Planeten wird von einer gegebenen menschlichen Aktivität oder Bevölkerungsgruppe in Anspruch genommen?“.

Haben Sie sich DAS schon einmal gefragt? Vermutlich eher nicht. Aber zum Glück haben das schon andere vor Ihnen getan. Und zwar bereits vor über 30 Jahren. Und was daraus entstand, haben Sie vermutlich auch schon des Öfteren gehört: Nämlich der Ökologische Fußabdruck.

Na? Schon mal gehört? Was ist das denn schon wieder? Ganz einfach erklärt, soll dieser in Zahlen ausgedrückt darstellen, wie nachhaltig jeder Einzelne von uns,

jedes Unternehmen, jedes Land auf dieser Erde lebt und wieviel Ressourcen der Erde verbraucht werden. Gemessen wird das in sogenannten gha, in globalen Hektar. Ganz vereinfacht erklärt: Die natürliche Biokapazität an Ressourcen der Erde, die dem Menschen zur Verfügung steht geteilt durch die Anzahl an Menschen auf der Erde.

Klingt alles recht kompliziert, ist es aber eigentlich nicht. Aber was kann man sich darunter vorstellen? Was bedeutet das im Alltag?

► Aysha und Ziad

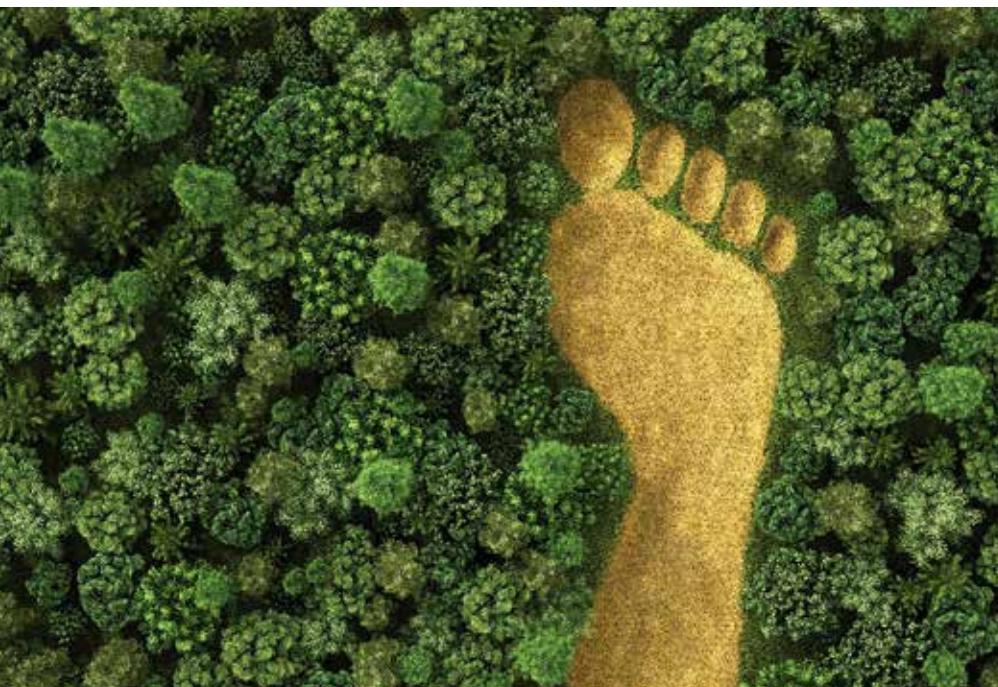
Nehmen wir zwei komplett gegensätzliche Menschen:

Aysha aus Kirgisistan, einem armen asiatischen Land und Ziad aus Qatar, einem arabischen Land, das zu den reichsten Ländern der Erde zählt. Aysha teilt ihr Zimmer mit ihren drei Geschwistern, sie legt ihre täglichen Wege zu Fuß zurück (denn ein Auto gibt es in Ayshas Familie nicht), ihre Kleidung übernimmt sie selbstverständlich von ihren zwei älteren Schwestern. Und für Aysha ist Urlaubsreise ein Wort, das sie zwar kennt, aber in dessen Genuss sie selbst noch nie gekommen ist. Und ein Smartphone, einen Computer und Netflix kennt sie ohnehin nur vom Hörensagen.

Ganz anders sieht da die Lage bei Ziad aus: Morgens lässt sich Ziad, der natürlich genauso wie seine drei Geschwister ein eigenes Zimmer in einem riesengroßen prunkvollen Haus bewohnt, das mitten in der Wüste eine grün blühende künstlich bewässerte Oase von Garten beinhaltet, vom Wecker seines nagelneuen Smartphones wecken. Danach wird er – selbstverständlich mit dem SUV – in die Schule gebracht und zu Mittag von dort auch wieder abgeholt. Die Hausaufgaben werden rasch am Notebook erledigt, danach wird noch auf der

■ **Der ökologische Fußabdruck, ein wesentlicher Parameter im täglichen Bestreben, Nachhaltigkeit im Alltag zu etablieren, und zwar nachhaltig ...**

Grafik:
Planet Schule



PS5 gezockt, bevor der Privatjet gestartet und der Sohnemann ins benachbarte Bahrain zum Motorsport-Training geflogen wird. Nach einem kurzen Abstecher zum Shoppen der neuesten Sneakers im klimatisierten Shopping-Tempel geht es weiter zum Fußballspiel seiner Lieblingsmannschaft – natürlich im überdachten und komplett klimatisierten Stadion. Ein ganz gewöhnlicher Tag für Ziad. Aber nächste Woche sieht die Welt ganz anders aus. Denn da fliegt die Familie natürlich zum Skifahren nach St. Moritz – im April.

Natürlich alles etwas überzeichnet – sowohl in die eine als auch in die andere Richtung – aber es lässt gut erahnen, worauf der Nachhaltigkeitsgedanke und der Ökologische Fußabdruck abzielen.

Zwei Menschen im selben Alter beanspruchen die Ressourcen des Planeten komplett unterschiedlich. Während für Ayshas Leben der Erde kaum Ressourcen entnommen werden, sieht es am anderen Ende der Skala komplett gegenteilig aus. Lebten alle Menschen wie Aysha, so würden die Ressourcen unseres Planeten für alle und alles ausreichen. Führten aber alle Menschen einen Lebensstil wie Ziad, so würde es schon – natürlich rein theoretisch – 13 Erden benötigen, um die Bedürfnisse aller Menschen zu befriedigen. Erschreckend, oder?

► Die Biokapazität der Erde

Aber warum ist das so? Wir haben schon gehört, dass die Erde nur eine begrenzte Kapazität an Ressourcen zur Verfügung hat, die sogenannte Biokapazität. Und diese beanspruchen wir tagtäglich. Direkt, indem wir z. B. tausende Kilometer weit wegfliegen, aber noch viel mehr indirekt, indem wir Produkte verwenden (jede Menge Elektronik, immer neue Kleidung), Lebensmittel zu uns nehmen (vor allem tierische, aber auch importierte exotische pflanzliche) und Dienstleistungen konsumieren (z. B. Streaming), deren Produktion und Betrieb Unmengen an Ressourcen verschlingt. Ressourcen, die die Erde – mit und ohne

unsere Hilfe – nicht im selben Maße wieder regenerieren kann, wie wir sie ihr entnehmen.

Und um diese Thematik noch greifbarer zu machen hat sich – und dann sind wir schon am Ende mit neuen neudeutschen Fachbegriffen – der Earth bzw. Country Overshoot Day entwickelt, der wiederum jedes Jahr aufs Neue berechnet wird.

War dieser zu Beginn der 1970er-Jahre noch am 31. 12., so ist er inzwischen global gesehen schon Anfang August. Mit anderen Worten: Schon nach etwa sieben Monaten sind die natürlichen Ressourcen der Erde für dieses Jahr erschöpft. Die letzten fünf Monate eines jeden Jahres nehmen wir schon theoretischen Vorriff auf nächstes Jahr. Und um die globalen Unterschiede, wie sie oben anhand von Aysha und Ziad beschrieben wurden, ebenfalls deutlich zu machen: Während Ayshas persönlicher (bzw. Kirgisistsans Country) Overshoot Day am 30. 12. erreicht ist, was aussagt, dass sie der Erde nicht mehr Ressourcen entnimmt als theoretisch für sie vorhanden sind, „feiert“ Ziad (bzw. er stellvertretend für alle Bewohner von Qatar) seinen persönlichen Overshoot Day bereits im Februar. Und im Laufe des Jahres hat er noch einen zweiten, dritten, vierten usw. Tag, an dem er auch die Ressourcen eines theoretischen zweiten und dritten und vierten usw. Planeten verbraucht hat.

► Wie ins Tun kommen?

Doch was können wir tun? Was kann die Menschheit tun? Die Ratschläge aus dem Expertenkreis kennen wir alle: Erledigt kurze Wege mit dem Fahrrad. Ernährt euch mehr pflanzlich und möglichst regional. Es muss nicht immer das neueste elektronische Gerät sein. Und auch Fast Fashion gerät immer mehr in Kritik, Kreuzfahrten und Fernflüge sowieso. Aber reicht das aus? Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht.

Die Schwierigkeit wird darin liegen, für die wohlhabenden Menschen dieser Welt, die in reichen Entwicklungsländern ein



Foto: OneCrowd

Leben im Überfluss führen, Anreize zu schaffen, ihren Lebensstil zu ändern. Es muss Verständnis aufgebracht werden dafür, dass der aktuelle Lebensstil eine Vollgasfahrt mit Vorsatz gegen die Wand, ohne Bremsen und ohne Airbag darstellt. Zwar nicht mehr für die jetzige Generation, aber zumindest für die nächste und alle nachfolgenden. Und wollen wir das wirklich?

Erste Anzeichen sind auch bei uns bereits erkennbar. Es gibt mit dem Klimaticket eine günstige Möglichkeit, öffentliche Verkehrsmittel österreichweit unbegrenzt zu verwenden. In anderen Ländern sind diese überhaupt schon gratis benützbar. Aber auch regionale Lebensmittel werden stärker beworben. Der vegane Lebensstil wird immer stärker sichtbar. Und Klimademos gibt es ohnehin an jeder Ecke. Aber der Weg ist noch weit.

Und bis dahin fliegen wir wohl alle weiter fleißig weg, erledigen alle Fahrten mit dem Auto, kaufen uns permanent neue Dinge und konsumieren den ganzen Tag Netflix und Co.

Ist das dann nachhaltig?
Wirklich?

Müssen wir die Auswirkungen wirklich erst selbst spüren, um es zu verstehen?

*Eine Initiative von
Landesumweltanwalt
DI Dr. Michael GRAF*

Wildkatzen im Burgenland

Beginn einer Wiederbesiedelung



Der erste genetisch verifizierte Nachweis der Wildkatze im Burgenland liegt schon einige Jahre zurück: Im März 2010 stellte eine Busfahrerin bei Weppersdorf im Bezirk Oberpullendorf einen Kadaver sicher, der dann genetisch untersucht werden konnte. 2014 wurde eine phänotypische Europäische Wildkatze am Nordende des Leithagebirges überfahren. Leider konnten von dieser keine genetischen Proben gewonnen werden. Im Juni 2022 wurde im unteren Lafnitztal eine weitere Katze durch ein KFZ getötet. Der Fall ist erst jetzt über das Netzwerk des Naturschutzbundes bekannt geworden. Von dieser Katze ist der Schwanz für die genetische Analyse erhalten geblieben.

Im Zuge eines Fotofallenmonitorings gelingen Peter Gerngross südlich der Raab seit 2022 Bilder, die phänotypisch eindeutig auf Wildkatze verweisen. Genetische Analysen liegen noch nicht vor, weil die Wildkatzen bei den Lockstöcken oft keine Haare hinterlassen haben. Im Februar 2024 tappten der ungarischen Biologin Agnes Gruber mehrmals Wildkatzen unmittelbar an der Grenze zu Österreich in die Fotofalle: Der Fundort liegt im Süden des Bezirks Güssing. Am 22. August 2024 machte Michael Bauer, Förster bei Esterhazy, beim Abendansitz ein fabelhaftes Video einer Direktbeobachtung im Bezirk Oberpullendorf. Weitere Nachweise im unteren Raabtal bei Fehring in der Steiermark aus dem August 2024 verfestigen den Eindruck: Die Wiederbesiedelung ist nun wirklich im Gange.

Ganz wichtig für die Dokumentation dieser Wiederbesiedelung ist es, Menschen zu sensibilisieren, mögliche Wildkatzen zu

melden und allenfalls Proben für genetische Analysen zu sichern. Der Appell richtet sich insbesondere an alle Jäger, Straßenerhalter und die Polizei, aber auch an Organe des Naturschutzes und Tierärzte, wie Bernhard Takacs aus Güssing. Sie sind wertvollste Informanten. Die Nachweise werden von der *Plattform Wildkatze* bewertet und durch die *Melde- und Koordinationsstelle Wildkatze* in die österreichische Wildkatzen Datenbank aufgenommen – natur-schutzbund.at/wildkatzenmeldung.html. Allenfalls werden genetische Analysen in die Wege geleitet.

Beiliegende Abbildung erleichtert es, potentielle Wildkatzen von ähnlich gefärbten Hauskatzen zu unterscheiden. Für Benutzer von WhatsApp oder Signal kann diese Abbildung auch direkt vom Autor bezogen werden, um als Bestimmungshilfe am Handy jeder Zeit bei der Hand sein.

Andreas KRANZ

Tel. 0664 2522017

andreas.kranz@alka-kranz.eu

Naturschutzbund Burgenland

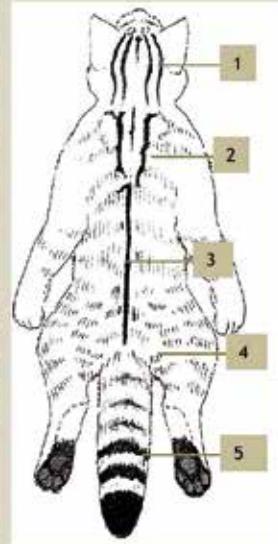
Esterhazystraße 15

A-7000 Eisenstadt

burgenland@natur-schutzbund.at

natur-schutzbund-burgenland.at

Unterscheidungsmerkmale
Wildkatze - wildkatzenfarbige Hauskatze



Wildkatze

- 1 vier Streifen im Nacken
- 2 zwei Schulterstreifen
- 3 markanter Allstrich am Rücken bis Schwanzanfang
- 4 Grundfarbe des Fells verwaschen, bräunlich bis ockergelb
- 5 Schwanz buschig, schwarze Ringe nicht verbunden, Schwanzende stumpf

Meldungen bitte per Tel. oder WhatsApp an 0664 2522017 sowie <https://natur-schutzbund.at/wildkatzenmeldung.html>



Wildkatzenfarbige Hauskatze

- Tigerung relativ kontrastreich
- Nacken zeigt meist mehrere Streifen, die nicht klar getrennt sind
- Keine deutlich sichtbaren Streifen auf den Schultern
- am hinteren Rücken mehrere dunkle kurze, verkleisterte Streifen, kein Aalstrich
- Keine oder nur angedeutete Ringe am Schwanz, jedenfalls oberseits verbunden
- Schwanz wirkt dünn und spitz zulaufend

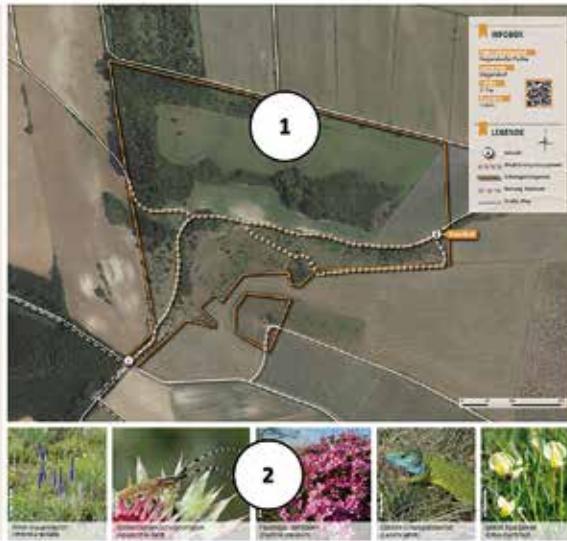
ÜBERBLICK

HINWEISE

Aktion: Wirklichkeit. Aufgrund der Gründung können die ausgewiesenen Werte zwischen Generationen und Eltern-Kind-Beziehungen die Werte- und Werteschemata und Wertesymbole der Eltern übernehmen. Sie wird, dieses Kriterium für die nächsten Generationen zu bewahren. Werten Sie auf den Werten und beobachten Sie nicht die sensiblen überzeugenden Wert- und Werteschemata, welche auf Eltern-Kind-Beziehungen und -werten vorliegen, nicht übernehmen. Im Gespräch kann eben auch solche Tendenzen, die einen überzeugenden Nachdruck ausüben. Wie kann daher eine gute Aufführung, da Schauspieler keine Nachdrucksqualitäten, sondern Rückgriffe auf Reg

KONTAKT: 3 Weisse Internationale zu den Schlagzeilen ermutigen Sie Ihren Vater zur Bury-
Bewegung (Bewegung ohne Angst) – VBRG www.vbrg.de

VERHALTENSREGELN



- oben: Aufstellung der Tafel in Dt. Kaltenbrunn, Bez. Jennersdorf
- links: Infotafel in der Siegendorfer Pusztä

Fotos: H. Frühstück / LMSB

Schutzgebiete: Neue Infotafeln

**Naturschutzorgane
BURGENLAND**

Im Rahmen des Projekts „Informationsoffensive Naturschutzgebiete und Naturdenkmale Burgenland“ werden vielfältige Aktivitäten zur Information, Bewusstseinsbildung und Besucherlenkung gesetzt.

Durch die Informationsaufbereitung sollen sowohl die lokale Bevölkerung als auch Gäste für den Wert der besonderen Gebiete und Naturdenkmale sensibilisiert und über das richtige Verhalten aufgeklärt werden.

Ein wesentliches Instrument sind dabei Infotafeln am Rand der Schutzgebiete – an jenen Wegen und Punkten, wo Besucher mit dem Schutzgebiet „in Berührung“ kommen. Diese Tafeln weisen eine Größe von ca. 60 x 84 cm auf und sind auf Holzgestellen montiert, die sich gut in die Landschaft einfügen. Sie bieten Informationen, die in dieser Form bisher nicht verfügbar waren. Als Beispiel sei die Siegendorfer Puszta angeführt (Bild oben, links):

- 1 Dargestellt ist eine Karte mit den Schutzgebietsgrenzen und den erlaubten Wegen im Schutzgebiet.
 - 2 In Textform und mit Fotos wird ein Überblick zu den Besonderheiten des Standortes sowie der Tier- und Pflanzenwelt des Gebietes gegeben.

3 Wichtige Verhaltensregeln, Ge- und Verbote werden in Form von grafischen Symbolen und auch textlich vermittelt.

Das Aufstellen der insgesamt 69 Tafeln erfolgt mit tatkräftiger Unterstützung durch die Bezirksgruppen der Naturschutzorgane. Für das Bohren der Löcher, die passende Ausrichtung der guten 50 kg schweren Tafel, das Verfüllen und Einschlämmen der Bohrlöcher sind die ehrenamtlichen Mitarbeiter mit viel Engagement dabei!

Zum Transport der Tafeln, der erforderlichen Geräte und Hilfsmaterialien quer durchs ganze Burgenland wurde professionelle Unterstützung engagiert.

Neben diesen Tafeln erfolgt eine Informations-Bereitstellung auf mehreren Kanälen:

- ▶ Broschüren und Folder für die Öffentlichkeit, Artikel für Gemeindezeitungen.
 - ▶ Im September und Oktober 2024 läuft eine 10-teilige Info Serie im ORF Burgenland.
 - ▶ Ein naturschutzfachlicher Arbeitsbehelf für die Schutzgebietsbetreuer*innen
 - ▶ Digitale Informationsaufbereitung über eine Website, die Ende 2024 online sein wird.

Mit Jahresende 2024 wird das Projekt auch abgeschlossen. Damit stehen aktuelle Materialien zur Besucherinformation und Besucherlenkung in den Schutzgebieten zur Verfügung.

Projektträger ist der Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane (VBNO) in enger Zusammenarbeit mit dem Land Burgenland.
Das Projekt wird gefördert aus dem Programm Ländliche Entwicklung, Vorhabensart 7.6.1.

Verein Burgenländischer
Naturschutzorgane VBNO

7000 Eisenstadt, Europaplatz 1
naturschutzorgane.bgld@gmx.at



■ Enthüllung der Infotafel in der Siegendorfer Puszta mit VBNO-Landesleiter Hermann Frühstück und LH-Stv.ⁱⁿ Astrid Eisenkopf

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



Diversität im Wald: Gewappnet für die Zukunft



Esterhazy

Klimafitte Waldbewirtschaftung bei PANNATURA! Der Wald ist einerseits stark betroffen von der Klimaveränderung, andererseits kann er wesentlich zur Lösung der Klimakrise beitragen. Große Bedeutung haben dabei die Baumartenwahl, durchdachtes Totholzmanagement und das sorgsame Einbringen von standorttauglichen Gastbaumarten.

Über 20 Millionen Bäume stehen in den Wäldern von PANNATURA und alle drei Minuten

wächst ein Kubikmeter Holz nach. Auf den Flächen finden sich über 30 verschiedene Baumarten,

der Laubholz-Anteil beträgt rund 63 %, Nadelhölzer machen 37 % der Diversität aus. Auf dieses Potenzial wird auch in Zukunft vertraut, um die Wälder klimafit zu erhalten und zu fördern.

PANNATURA wirtschaftet nach dem nachhaltigen Hiebsatz, der besagt, dass nur so viel Holz entnommen wird, wie auch wieder nachwächst. Die Entnahme der Bäume passiert dabei individuell dem Standort angepasst.

In Zeiten der Klimaveränderung spielt die Zusammensetzung eines klimafitten Baumbestandes eine immer größere Rolle. Damit die Wälder den neuen Herausforderungen gewachsen sind, wird seit langem auf Diversität gesetzt. Die Potenziale der heimischen Baumarten werden durch eine konsequente Bewirtschaftung genutzt, nebenbei werden neue Baumarten auf standörtliche Eigenschaften geprüft.

Für die Stabilität und Resilienz – die Fähigkeit eines Ökosystems,

Maßnahmen der Gegenwart für die Zukunft auf einen Blick:

- ▶ Mischwaldbewirtschaftung unter Beachtung der Baumartenwahl
- ▶ standortangepasste Baumartenwahl unter Beachtung der Herkünfte
- ▶ Eignung für künftige Entwicklungen
- ▶ keine Angst, Gastbaumarten als weitere Baumart einzubringen - unter Beachtung einer Risikobewertung
- ▶ Verringerung der Umtriebszeit – der Zeit, in der negative Einflüsse den Wald schädigen können
- ▶ Erziehung stabiler Bestände
- ▶ Minimierung der Waldbrandgefahr und -schäden durch:
- ▶ Mischwaldbewirtschaftung
- ▶ Anlage von Löschteichen und Schneisen
- ▶ Übungen mit den Einsatzkräften
- ▶ Überzeugungsarbeit bei den Waldbesuchern
- ▶ Totholzmanagement, weil:
 - ▶ Totholz fungiert wie ein Schwamm und speichert über viele Wochen das Wasser, bemoost noch besser
 - ▶ Totholz wirkt es als Energiebremse bei Starkregen
 - ▶ Bei Zerfall entsteht neuer Humus, dies fördert die Bodengesundheit
 - ▶ Bewusstes Belassen von Mutterbäumen
 - ▶ Naturverjüngung
 - ▶ Notwendiger Lebensraum für anspruchsvollen Arten: Rund 30 Prozent aller Waldarten sind auf altes, absterbendes oder totes Holz als Nahrung oder Lebensraum angewiesen.



■ Gesund, frisch, divers – so sieht ein klimafitter Wald aus, der, wie von PANNATURA praktiziert, die wesentlichen Parameter berücksichtigt und so auch seine Rolle als Klimaschützer fördert.



■ Revierleiterin Steffi Nievoll

Störungen abzufedern – von Waldbeständen unter immer unsichereren Umweltbedingungen ist die Diversität an Baumarten, aber auch die genetische Diversität innerhalb der Arten, essenziell. Die Förderung von Mischbeständen ist ein von PANNATURA erfolgreich praktiziertes Bewirtschaftungskonzept – nicht nur aus wirtschaftlicher Sicht, sondern auch in Bezug auf die weiteren Wirkungen des Waldes, also als Schutz vor Naturgefahren, in Wohlfahrts- und Erholungswirkung, aber auch für den Wald als Lebensraum.

Zu dieser Vielfalt tragen sowohl Waldverjüngung und heimische als auch sogenannte fremdländische Baumarten ihren Teil bei. Bei der Baumartenwahl wird besonders auf den passenden Standort geachtet. Weiters nimmt gezieltes Alt- und Totholzmanagement eine wichtige Rolle ein: Totholz ist ein wichtiger Lebensraum für viele Insektenarten, es fungiert wie ein Schwamm und speichert Wasser über viele Wochen. Außerdem entsteht beim Zerfall neuer Humus, der wiederum die Bodengesundheit fördert.

Das Multitalent Wald hat somit neben seinen zahlreichen wichtigen Funktionen auch eine große Rolle als Klimaschützer, die es mit nachhaltiger, weitsichtiger Bewirtschaftung zu fördern gilt

TIPP: Mehr über die nachhaltige Waldbewirtschaftung bei PANNATURA erzählt Revierleiterin Steffi Nievoll im Interview auf <https://pannatura.at/draussen-mit-steffi/>

Autorin

Katrin ZELENY, BA
Fachreferentin Marketing & PR

Esterhazy Betriebe AG
Esterházyplatz 5
A-7000 Eisenstadt
www.pannatura.at

Neu: „Naturentdecker-Weg“ in Sieggraben

Die Gemeinde Sieggraben hat Anteil an einem Europaschutzgebiet, ist Teil des Naturparks Rosalia-Kogelberg und grenzt an den Naturpark Landseer Berge. Ein neuer Rundwanderweg mit Naturentdecker-Stationen ist eine Einladung an die gesamte Bevölkerung und an Gäste, die Landschaft um den Ort zu erkunden und die vielfältigen Naturschönheiten zu entdecken.

Der Weg startet bei der Volkschule und führt von dort zu einem kleinen, naturnahen Teich (Biotop), wo ein schwimmender Steg und interaktive Tafeln zum „Natur entdecken“ einladen. Weiter geht es durch den Wald zur Landesgrenze NÖ-BGLD und dann entlang des Höhenrückens, wo Aussichtsterrassen und Info-Stationen interessante Ein- und Ausblicke liefern. Einige Banken entlang des Weges laden zum Rasten in der Natur ein.

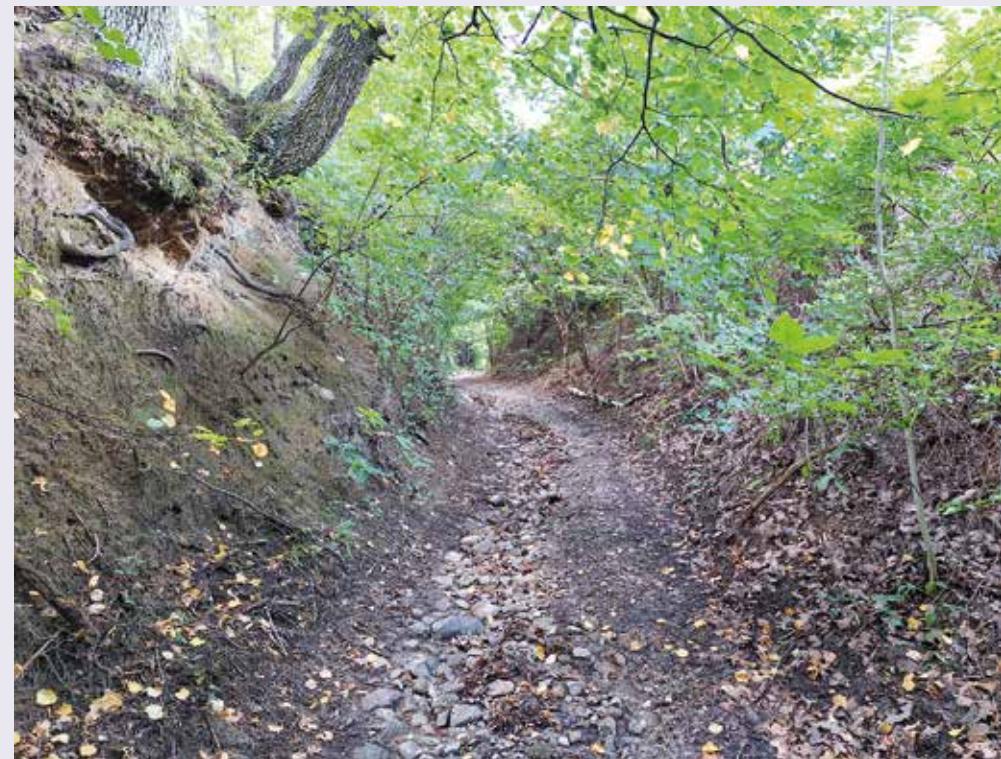
Die feierliche Eröffnung ist für März 2025 geplant. Der Wegver-



lauf und die Naturentdecker-Stationen werden auch in einem eigenen Folder dargestellt und können zusätzlich auf der Gemeinde-Homepage abgerufen werden.

Was ist für Bgm. Andreas Gradwohl die Veranlassung für dieses Projekt? „Wir wollen der Bevölkerung die Vielfalt der Natur näherbringen und freuen uns, den Naturentdeckerweg im Frühling eröffnen zu dürfen!“

■ unten: Auf dem Naturentdecker-Weg



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Regionen und Wasserwirtschaft

LE 14-20
Entwicklung für den ländlichen Raum

Land
Burgenland

Europäischer
Landeskonservationsfonds für die Entwicklung des
ländlichen Raums
Hier werden Europa in die ländlichen Gemeinde





Im Naturpark ist gerade ein neuer Wanderweg in Entwicklung, der voraussichtlich im späten Herbst zur besten Wandersaison eröffnet wird. Der „Panoramaweg“ quer durch den Naturpark verbindet die fünf Naturparkgemeinden Donnerskirchen, Purbach, Breitenbrunn, Winden und Jois. Er verläuft über weite Strecken oberhalb des Kirschblütenradweges, jedoch unterhalb der Waldgrenze und besticht mit traumhaften Ausblicken auf die Landschaften des Naturparks bis hinunter zum Neusiedler See. Der Panoramaweg ist so konzipiert, dass er perfekt an das öffentliche Netz angeschlossen ist. In jeder der fünf Ortschaften existiert eine Verbindungsstrecke vom Weg quer durch die Ortschaften hinunter bis zu den Bahnhöfen. In stündlichen Intervallen fahren Züge von und nach Wien beziehungsweise in Richtung Eisenstadt. Wanderer können somit sorglos klimaschonend anreisen, eine individuell lange Wegstrecke wählen und bequem mit dem Zug wieder zum Ausgangspunkt zurückfahren.

Der neue Panoramaweg führt durch die für den Naturpark typischen, lieblichen Weingartenlandschaften, vorbei an blütenreichen

■ rechts und oben links: Ausblicke vom neuen Panoramaweg im Welterbe-Naturpark

Fotos:
© Andrea Grabenhofer

■ oben rechts: umweltfreundliche und klimaschonende Anreise in den Naturpark mittels Bahn

Foto:
© Andreas Hafenscher



Neuer Panoramaweg

Trockenrasenflächen, Kirschbäumen und entlang des Waldrandes des Leithagebirges. Über weite Strecken eröffnet sich dem Wanderer der Blick auf den Neusiedler See mit seinem imposanten Schilfgürtel bis hinein in die pannonische Tiefebene.

Die Naturparkgemeinden bezaubern mit historischen Ortskernen und laden ihre Gäste mit Restaurants und Heurigenlokalen ein, die pannonische Küche zu entdecken oder ein Glas regionalen Weins zu genießen.

Der neue Panoramaweg eröffnet Einheimischen wie Touristen

somit einen wunderbaren Einblick in die Lebensraumvielfalt des Naturparks und ermöglicht ein genussvolles Wandererlebnis zwischen Alpen und Pusztä.

Über Veranstaltungen und die zahlreichen geführten Touren zwischen Leithagebirge und Neusiedler See informieren Sie sich unter:

**Welterbe Naturpark
Neusiedler See – Leithagebirge**
Untere Hauptstraße 23
7093 Jois
info@neusiedlersee-leithagebirge.at
www.neusiedlersee-leithagebirge.at

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



Naturpark mit Vorbildcharakter



► Hoher Besuch

Ende Juli besuchte Bundesministerin Leonore Gewessler den Naturpark Rosalia-Kogelberg, um sich vor Ort ein Bild über die laufenden Renaturierungsprojekte zu machen. Bei der Führung durch den Naturpark wurden Highlights, wie die Bienenfresserwände in Rohrbach, Streuobstwiesen mit ihren alten Baumriesen am Kogelberg sowie das Natur- und Landschaftsschutz-gebiet Teichwiesen, besichtigt.

Gewessler zeigte sich begeistert von den Renaturierungsprojekten, die das Team des Naturparks mit einem Gesamtvolumen von mehr als 800.000,- Euro erfolgreich umsetzt. Diese werden zu 100 % aus dem Biodiversitätsfonds finanziert. „In diesen Projekten geht es darum, durch extensive Bewirtschaftung und Pflege wertvolle Flächen als Lebensraum für bedrohte Pflanzen- und Tierarten zu erhalten und ihrer ursprünglichen Form als Hutweide, Streuobstwiese oder Trockenrasen wieder zuzuführen, da durch den Verlust der schonenden Flächennutzung Artenreichtum verloren geht. „Schutz durch



■ Junior-Ranger:innen im Naturpark Rosalia-Kogelberg

Foto: © Naturpark Rosalia-Kogelberg

Nutzung – das ist unser Motto“, so Naturpark-Geschäftsführerin Marlene Hrabanek-Bunyai.

► Junior-Ranger:innen in Aktion

Der Naturpark Rosalia-Kogelberg bietet monatliche Naturerlebnis-Aktionen kostenfrei an, um Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 14 Jahren für die Natur sowie deren Erhalt zu begeistern.

Mit Begeisterung und Feuereifer errichteten die ersten Junior-Ranger:innen des Naturparks in Bad Sauerbrunn unter fachkundlicher Anleitung eine Trockensteinmauer, die nicht nur optisch ein absoluter Hingucker ist, sondern auch einen großartigen und wertvollen Lebensraum für wärme-liebende Reptilien sowie für eine Vielzahl an Insekten bietet.

Auch Trockenrasen sind besonders schützenswerte und vielfältige Lebensräume. Daher widmeten sich die Naturpark Junior-Ranger:innen in einem gemeinsamen Pflegeeinsatz dem Trockenrasen beim „Schwarzen Kreuz“ in der Naturparkgemeinde Draßburg. Mit Garten- und Ast-scheren ging es den Neophyten an den Kragen und mit den Becherlupen wurde die Flora und Fauna neugierig erkundet.

■ links: BMⁱⁿ Leonore Gewessler (2. v. l.) Anja Haider-Wallner (l.), Wolfgang Spitzmüller (2. v. r.) und GFⁱⁿ Marlene Hrabanek-Bunyai (r.) im Naturpark Rosalia-Kogelberg

Foto: © Die Grünen Burgenland



► 1. Naturpark-Weinlese

In den letzten Wochen wurden erstmals die vom Naturpark gepachteten Weingärten rund um den Kogelberg abgeerntet. Durch die schonende Pflege und extensive Bewirtschaftung der Weingärten trägt der Naturpark wesentlich zum Erhalt dieser wichtigen und prägenden Natur- bzw. Kulturlandschaft bei.

Dank der hohen Temperaturen kam es bereits Mitte August zur Traubentreife. Auf den rund 3,2 ha Weingartenfläche konnten etwa 1.100 kg Trauben gelesen werden, die rund 750 Liter Saft ergaben. Der Traubensaft erweist sich als genauso vielfältig und interessant wie der Naturpark selber. Die bunte Zusammensetzung aus verschiedenen Sorten und Weingärten im Naturpark – von Blaufränkisch und Zweigelt über Welschriesling und Tafeltrauben bis hin zur ursprünglichen Isabellatraube – gewährleistet auf der Zunge ein wunderbares Säure-Süße-Spiel. Das aromatische Ergebnis des Naturpark-Traubensaftes ist überwältigend und kann in den Bezirken Mattersburg und Eisenstadt in ausgewählten Billa plus-Filialen erworben werden.

Naturpark Rosalia-Kogelberg

Naturparkbüro Schuhmühle
Am Tauscherbach 1
A-7022 Schattendorf
Tel. +43 (0)676 3051917
naturpark@rosalia-kogelberg.at
www.rosalia-kogelberg.at

Heißer Sommer im Naturpark



Der Sommer hatte es in sich! Um unseren Urlaubsgästen, aber auch den Einheimischen den Naturpark bzw. unsere schöne Heimat schmackhaft zu machen, hatten wir auch heuer wieder sehr viele Angebote in unserem Veranstaltungskalender, die rege genutzt werden:

Die Grenzenlosen Genusswanderungen stehen jede Woche unter einem anderen Motto, wie z. B. Strudelwanderung, Raabauenwanderung; Wanderung zum Kreiselsmarkt, Schmuggelwanderung, Rebblütenwanderung, Wanderung zum Dreiländereck nach Martinje und zurück, Gritsch & mehr mit Ripperlessen, grenzenlos nach Ungarn oder mit Wildgulasch etc. Die Kulinarik darf natürlich bei den Genusswanderungen nicht fehlen. Es heißt ja nicht umsonst „Essen und Trinken hält Leib und Seel' zusammen“.

Die Vollmondwanderungen finden heuer alle bei wie bestellt



■ Der Naturpark ermöglicht viele Aktivitäten am Wasser

Foto: NuP Raab / © E. Neffe

schönem Wetter statt. 60 bis 90 Personen nahmen bisher pro Wanderung teil. Auch bei diesen Touren gibt es immer eine Labestation, wo man sich mit heimischen Schmankerln stärken kann. Manchmal spielt sogar die Musik dazu.

In der Jost-Mühle wurde im Rahmen der Brauchtumsveranstaltungen in Kooperation mit der Gruppe „Handg'mocht“ einiges angeboten. Sensenmähkurs und Nistkastenbau, Destillieren von

Duftpflanzen, Herstellung von Rechen und Obstkisterln usw.

Auch die Kanufahrten auf der Raab werden wieder sehr gut angenommen, da der Wettergott heuer seit Beginn der Sommerferien sehr gnädig ist.

Naturpark Raab

A-8383 St. Martin an der Raab
Hauptplatz 7
Telefon +43 660 1171282
office@naturpark-raab.at
www.naturparkraab.at



■ Kanufahren und Wandern sind im vielfältigen Dreiländer-Naturpark sehr beliebt.



Fotos: Naturpark Raab / © F. Kovacs

Wo Vielfalt groß geschrieben wird



► Projekt genehmigt

Der Naturpark in der Weinidylle ist Teil eines österreichweiten Projekts des Verbands der Naturparks Österreichs (VNÖ). Im Zuge des Projekts sollen Maßnahmen in Bildein und Moschendorf umgesetzt werden. Es ist die Revitalisierung von Feuchtbiotopen geplant, die Vernetzung von Lebensräumen, die Entfernung von Neophyten, die Aufwertung von bestehenden Biotopen sowie das Schaffen und Reaktivieren von Bienenfresserwänden.

► Naturparkkindergarten

Der Kindergarten Kohfidisch wurde am 21. Juni 2024 als Naturparkkindergarten zertifiziert. Es gibt in Österreich insgesamt 191 Naturparkschulen – darunter Volksschulen, Mittelschulen, Landwirtschaftliche Berufs- und Fachschulen, zwei Allgemeine Sonderschulen, ein Gymnasium. Dazu zählen mit dem Kindergarten Kohfidisch mittlerweile 99 Naturpark-Kindergärten, Horte und Kinderkrippen. Es ist der vierte Kindergarten im Naturpark in der Weinidylle, der als Naturpark-kindergarten zertifiziert werden konnte. Neun Schulen und eine Kinderkrippe haben sich ebenfalls dem Naturpark in der Weinidylle angeschlossen.

► Bioblitz und mehr

Am 14. und 15. Juni besuchten im Zuge des Projekts *Klimafitte Naturparke* 30 Spezialisten und Spezialistinnen für verschiedene Tier- und Pflanzengruppen den Naturpark. Sie kartierten in Moschendorf und Urbersdorf und boten spannende Führungen für Kindergärten, Schulen und die Bevölkerung an.

Am Vormittag des 14. Juni besuchten 100 Kindergartenkinder, Schüler und Lehrkräfte aus dem Naturparkkindergarten und der Naturparkschule Moschendorf, der Naturparkvolksschule Eberau



■ Der Kindergarten Kohfidisch wurde zum Naturparkkindergarten zertifiziert

und der Landwirtschaftlichen Fachschule Güssing den Naturpark. Anhand von fünf Stationen lernten sie innerhalb von zwei Stunden altersangepasst über Käfer und Waldboden-tiere, Zikaden und andere Insekten, Vögel, Fledermäuse und Waldpflanzen sowie über die Lebensräume Wald, Waldrand, Wiese und Weingarten. Die Kinder waren mit Begeisterung und voller Energie dabei.

Am Abend des 14. Juni fand eine Veranstaltung zum Thema Insektenleuchten statt. Am nächsten Morgen ging es bereits in aller Früh wieder hinaus, diesmal zum Thema Vogelvielfalt. Die dritte Führung, die angeboten wurde, war eine vegetationsökologische Exkursion.

Auch andere Veranstaltungen mit Partnern, wie der Naturakademie, der KLAR-Region, dem Naturschutzbund, und Veranstaltungen mit diversen Schulen haben vor den Ferien stattgefunden, zum Beispiel eine Exkursion zum Thema Insekten von Naturschutzbund, Naturpark, Landwirtschaftlicher Fachschule und Freiwilligen. Auch mit solaren Geräten wurde wieder gekocht und die Macht der Sonne bewundert.

Naturpark in der Weinidylle

A-7546 Moschendorf
Pinkataler Weinstraße 1
Tel. +43 (0) 3324 6318
office@weinidylle.at
www.weinidylle.at



■ Expertinnen und Experten kartierten in Moschendorf und Urbersdorf

Wandern, Gipfelsturm und mehr



► Kinderwanderung Lockenhaus

Bei der diesjährigen Kinderwanderung der Naturparkgemeinde Lockenhaus am 24. August wurde der Fokus auf Waldpädagogik gelegt. Treffpunkt war der Burgsee, wo von der Obfrau des Naturparkvereins, Gitta Lackner, 14 Kinder mit einer kleinen Stärkung für die Wanderung begrüßt wurden. Dann ging es mit den Kindern und ihren Begleitpersonen gut 4 km durch den Naturpark Richtung Hammerteich. Die Naturvermittlerin Yvonne Klaus sowie die Biodiversitätsexpertin des Naturparks, Veronika Schacht, leiteten am Weg einige Wahrnehmungsspiele an und rückten so die Pflanzen des Waldes und das Wissen darüber in den Mittelpunkt. Auch die Leiterin der Bibliothek, Christiane Schnalzer, war mit einer großartigen Aktion beteiligt: Es gab eine Bücher-Schatzsuche mit „Bücherpicknick“-Station, wo von den Kindern interessante Lektüren über den Wald und seine Bewohner begeistert durchforstet wurden. Spaß und Spiel kamen an diesem heißen Tag bei einem Wissensquiz nach dem Motto „1, 2 oder 3“ nicht zu kurz. Der Aus-



■ Bei der Lockenhauser Kinderwanderung

Fotos: © Naturpark Geschriebenstein

flug endete mit der erfrischenden Einkehr in die Gustostube in Hammerteich, wo die Kinder dank des Vereins *Gesundes Dorf* mit Brot und Getränken versorgt wurden.

► Geschriebenstein Roas

Die beliebte Ultra-Wanderung „Geschriebenstein Roas“ fand am 31. August zum 16. Mal statt. Über 400 Menschen meldeten sich für die 56 km lange Umrundung des Naturparks an, 386 TeilnehmerInnen starteten in Rechnitz in aller Frühe und wurden dort mit einem guten Frühstück willkommen geheißen. Das Naturparkteam und viele ehrenamtlich engagierte HelferInnen versorgten die Wander- und Läufer*innen auch an den Labestationen Markt Althodis, Oberkohlstätten, Lockenhaus, Rattersdorf, Köszege, Cák und Boszok mit Speis, Trank und Motivation. Trotz Hitze und Anstrengung schafften es 83 % ins Ziel in Rechnitz und konnten dort ihre wohlverdienten Medaillen und Urkunden zur „Roas ihres Lebens“ in Empfang nehmen.

► Gipfelsturm Geschriebenstein

Am 23. Juni feierten der Naturpark Geschriebenstein-Irottkö und die Naturfreunde Burgenland die erfolgreiche Premiere ihrer Zusammenarbeit beim ersten gemeinsamen Event „Gipfelsturm“ am Geschriebenstein. Bei strah-

lendem Wetter versammelten sich rund 200 Besucher, um an dieser Familien-Veranstaltung teilzunehmen. Neun Wandergruppen, darunter sieben aus den Naturparkgemeinden Bernstein, Stadtschlaining, Weiden bei Rechnitz, Lockenhaus, Markt Neuhodis, Rechnitz, Oberkohlstätten, eine Gruppe aus Rattersdorf, organisiert vom LAC Geschriebenstein Trailrunning Club, sowie eine Gruppe aus Mischendorf, erklimmten den Gipfel und genossen die beeindruckende Naturkulisse. Ein Team von Special Olympics Burgenland mit Sebastian Koller sowie Naturfreund und Bergsteiger Hans Goger haben beim Wandern zu den höchsten Erhebungen der 7 burgenländischen Bezirke in 2,5 Tagen 87,91 km zurückgelegt!

► Terminvorschau

► **6. Oktober:** Hendlstein am Hendlstein

► **9. November:** Gänsemarsch

Infos zu diesen und weiteren Veranstaltungen sind auf folgenden Web-Seiten zu finden:

www.naturpark-geschriebenstein.at
[www.facebook.com/
NaturparkGeschriebenstein](http://www.facebook.com/NaturparkGeschriebenstein)

Naturpark Geschriebenstein

A-7471 Rechnitz

Hauptplatz 10

T +43 (0) 3363 79202-35

naturpark@rechnitz.at



■ Finisher Geschriebenstein Roas

Wasserwelten & Kraftquellen



► Wasser ist Leben

Am 4. Juni wurden in der Volkschule Markt St. Martin die Gewinnerprojekte der Initiative „Wasser ist Leben“ im Naturpark Landseer Berge ausgezeichnet. Die Naturparke Österreichs und BIPA haben diese Initiative ins Leben gerufen, bei der Naturpark-Schulen und -Kindergärten ihre Projekte zum Thema „Wasser“ einreichen konnten. LH-Stv. Astrid Eisenkopf zeichnete gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern von BIPA und dem Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ) die herausragenden Projekte der Naturpark-Schulen im Naturpark Landseer Berge aus.

► In den Ferien: Wasser marsch!

Auch in den heurigen Sommerferien wurde wieder eine Kinder-Ferienbetreuung von Seiten des Naturparks Landseer Berge angeboten. Dieser Sommer stand unter dem Motto „Wasser marsch!“. Es wurde zum Thema „Wasser“ experimentiert, es gab Wasserspiele und Ausflüge zum Bach. Wir starteten eine abenteuerliche Expedition durch den Bach, wo Flusskrebse entdeckt und viele Wasserbewohner bestimmt und bestaunt wurden.



■ Der neue Picknickplatz bei der Kraftquelle Ruine Landsee

Fotos: NuP Landseer Berge

Bei bestem Badewetter konnten sich die Kinder im Bach austoben, Schlammburgen bauen, auf Entdeckungsreise gehen... Die Schlamm- und Wasserschlachten toppten jedoch alles. Es war viel Spannendes und Neues zu entdecken und das kühle Nass war genau das richtige für heiße Sommertage!

► Kraftquelle Ruine Landsee

Als eines der beliebtesten Ausflugsziele im Naturpark Landseer Berge und eine der ältesten Burg-

ruinen Mitteleuropas haben die Betreiber der Burgruine Landsee in Kooperation mit Waldquelle vor Ort einen schönen Familien-Picknickplatz aus den großen Steinen des Paulibergs geschaffen. Ein spezieller Kraftquellenweg, der von Kobersdorf ausgeht, wird demnächst folgen. „Wir laden Wanderer herzlich ein, unsere neu geschaffene Kraftquelle bei der Burgruine zu erkunden und dabei viel Kraft zu tanken. Ungefähr zwei Stunden sollte man für den Marsch von Kobersdorf aus einplanen – der Weg über Stock und Stein lohnt sich aber garantiert.“ Neben dem neuen Picknickplatz gibt es beim Eintritt in die Ruine Landsee für alle fleißigen Wandersleute kostenlos spritziges und stilles Waldquelle-Mineralwasser. Die Burgruine Landsee ist wahrlich ein besonderer Platz, wo sich viele Wanderer an dem neuen Picknickplatz erfreuen werden.

► Veranstaltungstipp

► 11. November: Martini-Kirtag in Markt St. Martin



■ Wasser marsch! ... so hieß es beim Ferienspiel im NuP Landseer Berge

Naturpark Landseer Berge

A-7341 Markt St. Martin

Kirchenplatz 6

T + 43 (0) 2618 52118

info@landseer-berge.at

www.landseer-berge.at



■ links: Neuanlage einer
Mehrnutzenhecke Foto: Gottfried Reisner



■ rechts: Ältere Mehrnutzenhecke Foto: Franz Binder

Mehrnutzenhecken im ÖPUL



Durch den Klimawandel erlangen Hecken in landwirtschaftlich genutzten Flächen immer mehr an Bedeutung und sorgen dafür, dass der fruchtbare Oberboden vor Wind- und Wassererosion geschützt wird. Hecken vermindern die Windgeschwindigkeit, es kommt zu einer geringeren Verdunstung und das Kleinklima wird in der Folge verbessert. Hecken bieten Insekten, Vögeln und Säugetieren Nahrungsquelle, Versteck und Nistmöglichkeit und fördern dadurch Nützlinge. Alle diese Faktoren wirken sich positiv auf den landwirtschaftlichen Ertrag der von Hecken geschützten Felder aus.

Der Unterschied zu Windschutzgürteln liegt in der Zusammensetzung der Sträucher und Bäume, wo hauptsächlich Beeren- und Obstsorten zum Einsatz kommen sollen, und natürlich in der Nutzbarkeit der Früchte. Waldbäume hingegen dürfen nicht gepflanzt werden. Der Krautstreifen wird unterjährig gehäckelt, wovon auch an Stängeln überwinternde Insekten profitieren sollen. Dadurch fördern sie die Artenvielfalt, beleben das Landschaftsbild und bringen noch einen zusätzlichen Ertrag für den Betrieb aus Früchten.

In den Maßnahmen UBB und BIO ist die Neuanlage von Mehrnutzungshecken, bestehend aus Krautstreifen und Strauch- / Baumzeile(n), möglich. Sie gelten als flächige Landschaftselemente.

Mehrnutzenhecken sind direkt an Ackerflächen angrenzende,

Das Agrar-Umweltpogramm ÖPUL bietet seit 2023 erstmals die Möglichkeit zur Anlage von Mehrnutzenhecken als flächiges Landschaftselement.

seit dem Jahr 2023 bis 15. Mai des jeweiligen Antragsjahres neu angelegte Hecken mit überwiegend Sträuchern und Obstbäumen, die im Rahmen eines von einer fachlich zuständigen Landesdienststelle anerkannten Gesamtkonzeptes angelegt werden. Mehrnutzenhecken müssen eine durchschnittliche Breite von mind. 5 m bzw. max. 20 m aufweisen. Die Gehölze sind so zu pflegen, dass sie nach der Pflanzung anwachsen und sich entsprechend zu einer Hecke entwickeln können. Der krautige Bereich hat zumindest 20 % zu umfassen und die Pflege hat jedes zweite Jahr zu erfolgen, maximal jedoch 2 x pro Jahr. Auf der gesamten Fläche ist der Einsatz von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln verboten.

Für die Anlage ist ein Konzept zu erstellen und mit den Mitarbeiter/innen des Vereins Berta abzustimmen. Im Burgenland wurden in Kooperation mit dem Amt der Bgld. Landesregierung, Abt. 4 – Hauptreferat Natur- und Landschaftspflege folgende spezielle Auflagen festgelegt.

► **Einzelige Baumreihe**, bestehend aus: Mittel- und Hochstammobstbäumen sowie Wildobst in großzügigem Abstand von mind. 10 m zueinander. Zulässig sind: Apfel, Birne, Kirsche, Zwetschke, Weichsel, Weingartenpfirsich, Marille, Walnuss, Mandelbaum sowie Elsbeere, Speierling, Mehlbeere, Vogelkirsche und Edelkastanie (mind. 5 verschiedene Arten!). Ein-

zelne Baumarten dürfen maximal 20 % des Baumbestandes betragen. Der Bereich der Baumzeile ist in regelmäßigen Abständen von aufkommenden Gehölzen freizuschneiden.

► **Beidseitige Strauchzeile**, bestehend aus: Hagebutte, Weißdorn, Berberitze, Steinweichsel, Zwergweichsel, Kriecherl, Heckenkirsche, Sanddorn, Schlehe, Himbeere, Johannesbeere, Stachelbeere, Brombeere, Zwergmandel, Holunder, Mispel, Kornelkirsche, Quitte, Haselnuss und Salweide im Abstand von mindestens 5 m zu fremden Grundstücken und der angrenzenden Ackerkultur und mindestens 3 m zur Baumzeile (mind. 5 verschiedene Arten!). Einzelne Straucharten dürfen maximal 20 % des Strauchbestandes betragen.

► **Krautstreifen**: Einsaat einer mehrjährigen Blühmischung im ersten Jahr (Bienenweide).

Der Verpflichtungszeitraum für eine neu angelegte Mehrnutzenhecke beträgt mind. 4 Jahre, weshalb im laufenden ÖPUL 2023 im Jahr 2025 wahrscheinlich letztmaliig eine Förderung für die Anlage beantragt werden kann.

Autor

DI Gottfried REISNER
Geschäftsführer Verein BERTA

Verein BERTA

7000 Eisenstadt, Esterhazystr.15
T 02682 702-0; F -690
verein@berta-naturschutz.at
www.berta-naturschutz.at

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



Klimawandel: Der Bio-Landbau ist gut gerüstet



In Österreich sind die Klimaziele hoch gesteckt. Bis 2040 soll Klimaneutralität auf nationaler Ebene erreicht werden. So müssen auch in der Landwirtschaft Veränderungen stattfinden. Der Bio-Landbau hat hier einige Vorteile zu bieten.

Zur Erreichung der Klimaziele sind in der Landwirtschaft unterschiedliche Maßnahmen notwendig. Es ist zwischen Maßnahmen, die Emissionen auf dem eigenen Betrieb vermeiden oder reduzieren, und solchen, die Emissionen kompensieren, zu unterscheiden. Eine Gülleabdeckung reduziert zum Beispiel die Emissionen aus der Hofdüngerlagerung. Der Ausgleich von Emissionen kann u. a. durch die vermehrte Speicherung von Kohlenstoff gefördert werden. So speichern humusaufbauende Maßnahmen und lebende Biomasse, wie Bäume und Hecken, Kohlenstoff.

► Bio-Landbau und Klimaziele

Mit dem biologischen Landbau lassen sich die Klimaziele leichter erreichen. Im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft werden keine chemisch-synthetischen Düngemittel eingesetzt. Die Produktion von synthetischen Stickstoffdüngern in der EU ist für rund 1,75 % der gesamten EU-Emissionen verantwortlich, was umgerechnet rund 18 % der landwirtschaftlichen Emissionen sind. Dazu kommen Emissionen für den Transport von Stickstoffdüngern und anderen Agrochemikalien.

Durch geringere Besatzdichten in der Bio-Tierhaltung werden ebenfalls Treibhausgasemissionen reduziert. Auch der Einsatz von Kraftfutter, z. B. Soja, ist stark reglementiert. Für den Futtersojaanbau werden teils große Flächen im tropischen Regenwald abgeholt und so große Mengen an Treibhausgasen freigesetzt.

Der biologische Landbau hat eine höhere Stickstoffeffizienz und auf die Fläche bezogen rund 40 % geringere Lachgasemissionen pro Hektar. So können besonders im Ackerbau die

Emissionen reduziert werden. Auch in der Jungpflanzenanzucht sind die Emissionen wegen des regulierten Torfeinsatzes geringer. Emissionen durch die Trockenlegung von Mooren können so vermieden werden und gleichzeitig bleiben wertvolle Ökosysteme erhalten.

Die biologische Bewirtschaftung verbessert zudem die Bodenqualität. Die Anwendung organischer Dünger, wie Kompost, aber auch Fruchtfolgen mit Feldfutter und Zwischenfrüchten verbessern das Humusmanagement. So kann mehr Kohlenstoff im Boden gebunden werden. Die Auswertung wissenschaftlicher Studien zeigt, dass in biologisch bewirtschafteten Böden pro Hektar und Jahr zwischen 170 und 450 kg mehr Kohlenstoff gespeichert werden.

► Kohlenstoff speichern

Wie groß das Potential der Böden real ist, hängt vom Bodentyp, dem Klima und der landwirtschaftlichen Praxis ab. Derzeit sind die meisten landwirtschaftlichen Böden verarmt an Kohlenstoff und können zusätzlich Kohlenstoff speichern.

Die landwirtschaftliche Praxis spielt hierbei eine wichtige Rolle. Landwirte können die Zu- und Abnahme der Kohlenstoffgehalte und somit die CO-Bilanz ihres Betriebes selbst beeinflussen. So konnte zum Beispiel im Langzeitversuch des FiBL in der Schweiz gezeigt werden, dass durch eine flache und meist nicht-wendende Bodenbearbeitung nach 13 Jahren rund 700 kg Kohlenstoff pro Hektar und Jahr bei gleichbleibenden Treibhausgas-Emissionen gespeichert werden konnten. Dies entspricht einer Erhöhung um 8 % im oberen 50 cm-Bodenprofil.

Auch eine konstante Bodenbedeckung und eine auf den Boden abgestimmte Fruchtfolge unterstützen den Humusaufbau und die Anpassung an den Klimawandel. Humusreiche Böden haben eine höhere Wasser- und Nährstoffspeicherkapazität und ein stabileres Gefüge als humusarme Böden. Sie sind widerstandsfähiger gegenüber den Auswirkungen des

Klimawandels wie etwa Dürreperioden oder Starkniederschläge.

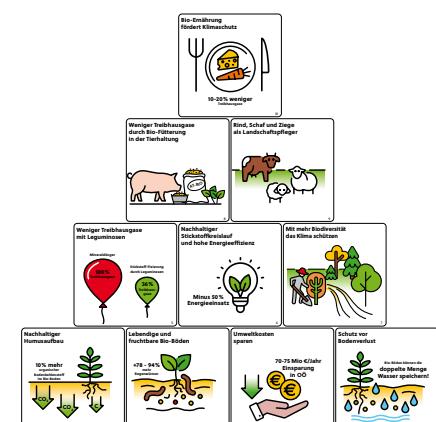
Ein weiterer Vorteil des Bio-Landbaus besteht in der hohen Vielfalt im Anbau. Diese hilft den Betrieben, besser gewappnet zu sein, wenn sich z. B. der Schädlingsdruck erhöht.

► Komplexe Herausforderungen

Neben dem Klimawandel steht die Landwirtschaft auch vor anderen komplexen Herausforderungen. Biodiversitätsschutz, die Sicherung der Wasserqualität und von ausreichend und gesunden Lebensmitteln bei stetig wachsender Bevölkerungsanzahl dürfen nicht vergessen werden. Der Bio-Landbau bietet Synergien und Vorteile bei einigen dieser Punkte. Jedoch sind die landwirtschaftlichen Erträge im Allgemeinen geringer als in der konventionellen Landwirtschaft.

Deshalb ist eine umfassende und systemische Sichtweise in Zeiten des Klimawandels besonders wichtig. Neben den Erträgen muss auch deren Nutzung betrachtet werden: Liefern sie Nahrungsmittel, Tierfutter oder werden sie gar als Lebensmittelabfälle verschwendet? Integriert man diese Aspekte, zeigt sich, dass in einem Ernährungssystem mit weniger Futtermitteln vom Acker, weniger Tieren und tierischen Produkten und weniger Nahrungsmittelabfällen als heute, die Flächen ausreichen, um auch eine wachsende Bevölkerung mit biologischem Landbau gesund und sicher zu ernähren. Quelle: FiBL Schweiz

BIO AUSTRIA Burgenland
A-7350 Oberpullendorf, Hauptstr. 7
T +43 2612 43 642-0; F-40
burgenland@bio-austria.at
www.bio-austria.at



Feuchtlebensräume im Klimawandel

Der globale Klimawandel beeinflusst auch unsere Feuchtlebensräume. Wie können ihre wichtigen Funktionen für die Klimawandelanpassung gesichert werden?

In Österreich wurde seit 1980 ein Anstieg der durchschnittlichen Oberflächentemperatur von nahezu 2 °C verzeichnet. Außerdem haben die Hitzetage (Tage mit Temperaturen von > 30 °C) zugenommen. Die Menge an Niederschlag in der Jahressumme ist zwar annähernd konstant geblieben, die Anzahl der Tage mit starker bis extremer Niederschlagsintensität ist jedoch gestiegen. Generell kann von einer Zunahme der Häufigkeit von Trockenperioden und Hitzewellen sowie von einer Zunahme von intensiven Starkregenereignissen ausgegangen werden (Balas et al. 2024).

Bei „funktionierenden“ Feuchtlebensräumen handelt es sich um mit Pflanzen bewachsene Übergangsbereiche zwischen Oberflächenwasser (Flüsse, Bäche, Seen und Teiche etc.), Grundwasseraustritten und dem angrenzenden Boden. Hierzu zählen z. B. Auwälder, Moore, Sumpfgebiete und Feuchtwiesen. Pflanzen und Tiere, die in den Feuchtgebieten leben, sind an ständiges oder periodisch auftretendes Wasser angepasst.

Im Zuge des Klimawandels treten Veränderungen auf, die sich unmittelbar auf die Feuchtlebensräume auswirken. Laut Balas et al. 2024 wird es unter anderem zu einer Verlängerung der Vegetationsperiode, einer Verschiebung von Arealgrenzen entlang von Höhen- und Feuchtegradienten in der Landschaft und Änderungen in der Artenzusammensetzung in Fauna und Flora kommen. Durch den Anstieg der Temperatur kommt es zu einem Anstieg der Wassertemperaturen und zu Veränderungen der aquatischen Lebensgemeinschaften. Sinkende Grundwasserstände könnten zahlreiche wasserabhängige Ökosysteme und spezialisierte Arten

betreffen. Mögliche Bodenerosion durch Starkniederschläge bedingt mehr Erdeinschwemmungen in Gewässer. Es kann zu einer Veränderung von Lebensräumen und Artengarnituren, meist in Verbindung mit der Ausbreitung neuer Arten (*Neobiota*), kommen.

Um wichtige Funktionen der Feuchtlebensräume, wie Kohlenstoffspeicherung, Wasserspeicherung, Hochwasserrückhalt, Grundwasserneubildung und -reinigung, Artenvielfalt und Erholungsraum, nachhaltig sicherzustellen, wird in mehreren Strategiepapieren (Auenstrategie 2030+, Moorstrategie 2030+, Klimawandelanpassungsstrategie) auf den Erhalt, die Verbesserung und die Wiederherstellung der biologischen Vielfalt in Feuchtlebensräumen hingewiesen. Neben der Sicherstellung einer ausreichenden Wasserquantität und -qualität sind Gewässerrenaturierungen und nachhaltige Nutzungen („wise use“) von Feuchtgebieten als Ziele definiert.

Aktuelles Wissen um den Zustand, die Veränderungen und die



genaue Position von Feuchtlebensräumen im Freiland ist hierbei sowohl für die Umsetzung von Erhaltungsmaßnahmen als auch für langfristiges Monitoring essentiell. Das LE-Projekt „Feuchtlebensrauminventarisierung Burgenland“ (FLIB) leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Bis Frühjahr 2025 soll diese landesweite Erhebung abgeschlossen sein und GIS-unterstützt Informationen für zukünftige Aktivitäten liefern.

Quellen:
Balas Maria, Buschmann Daniel, Neumann Judith, Offenzeller Martina, Völler Sonja, Vollgruber Doris, Bergler Elisabeth (2024): Die Österreichische Strategie zur Anpassung an den Klimawandel, Teil 1 – Kontext; Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK), Wien

Balas Maria, Lexer Wolfgang, Lindinger Helga, Neumann Judith, Offenzeller Martina, Völler Sonja, Vollgruber Doris (2024): Die Österreichische Strategie zur Anpassung an den Klimawandel, Teil 2 – Aktionsplan Handlungsempfehlungen für die Umsetzung; Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK), Wien

Sanglhuber, Elisabeth (2024): Wissen, was wir haben. Artenschutz durch „Feuchtlebensrauminventarisierung Burgenland“. Natur und Umwelt. Ausgabe 1/2024, Seite 19

Autoren

DIⁱⁿ Elisabeth SANGLHUBER
Veronika ZUKRIGL, BSc

Biologische Station Neusiedler See

A-7142 Illmitz, Seevorgelände 1
T +43 57 600-5412; F -5410
post.bs-illmitz@bgld.gv.at
biologische-station.bgld.gv.at

■ Erlen-Auwald am Talboden eines südburgenländischen Baches

Foto: Zukrigl, 2024

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Land
Burgenland

LE 14-20
Entwicklung für den ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



Klimawandel im Nationalpark



NATIONALPARK
NEUSIEDLER SEE
SEEWINKEL

Auch, wenn es manche glauben mögen: Nationalparks sind keine Insel der Seligen. Und so nimmt es nicht wunder, dass auch im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel der menschengefachte Klimawandel nicht an den Schutzgebietsgrenzen hält macht.

Eine Studie des Umweltbundesamtes¹ untersuchte vor wenigen Jahren die Klimawandel-Auswirkungen auf verschiedene Schutzgüter in österreichischen Großschutzgebieten, darunter auch der Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel. Dabei wird eindeutig klar, dass nicht nur direkte Klimaeinflüsse auf Tier- und Pflanzenarten sowie Lebensräume wirken. Obwohl lokale Prognosen zur Klimaentwicklung noch mit Unsicherheiten behaftet sind, lässt sich jedenfalls sagen, dass die Verdunstungsperiode länger wird, dass die mittleren Temperaturen steigen und dass Wetterextreme stärker und häufiger werden. Durch längere Trockenphasen kann es etwa für Wasservögel eng werden, umgekehrt können Starkregenereignisse im Frühjahr auch zum Verlust der Brut führen. Hohe Wassertemperaturen im Sommer mit über 30°C stellen die im Neusiedler See lebenden Fischarten vor große Herausforderungen. So kann es zu einer Verschiebung der Fischfauna hin zu wärmetoleranteren Arten, wie den Wels, kommen, während auf niedrigere Wassertemperaturen – und damit höheren Sauerstoffgehalt – angewiesene Arten, wie der Zander, verschwinden könnten.

Erwähnt werden muss aber auch, dass der Klimawandel keineswegs die einzige Gefährdungsursache darstellt. Faktoren, wie Übernutzung von Wasserressourcen, Änderungen der Flächenbewirtschaftung (v. a. Abnahme der

Durch den Klimawandel ergeben sich für das Schutzgebietsmanagement im Nationalpark unterschiedliche Herausforderungen.

Beweidung und naturschutzfachlich ungeeignete Mähregime) sind mindestens ebenso bedeutende und nennenswerte Bedrohungen. Daraus ergeben sich gewissermaßen Hausaufgaben, die es zu erledigen gilt. Die Sanierung des Grundwasserhaushalts im Seewinkel steht daher weit oben auf der Agenda. Das Projekt *LIFE Pannonic Salt*² stellt dabei einen wichtigen Baustein zur Umsetzung von Rückstaumaßnahmen dar. Angesichts steigender Verdunstung und ungewisser Niederschlagslage ist ein sparsamer und auf Reserven bedachter Umgang mit der Ressource Wasser nicht nur das Gebot der Stunde, sondern auch als Klimawandel-Anpassung zu sehen.

Die Fortführung und – wo immer möglich – Ausweitung des Beweidungsmanagements im Nationalpark steht gleich in zweifacher Hinsicht in Zusammenhang mit dem Klimawandel. Einerseits fungieren extensiv bewirtschaftete Weideflächen als sehr potente Kohlenstoff-Speicher. So binden Grasland-Ökosysteme je nach Feuchte- und Bodenbedingungen gleich viel wie oder sogar mehr Kohlenstoff als Wälder³. Andererseits trägt die Beweidung zur Erhaltung einer äußerst artenreichen, über viele Jahrhunderte gewachsenen Kulturlandschaft bei.

Intakte Lebensräume mit ihrem vielfältigen ökologischen Bezugsgefl echt haben generell eine hohe Anpassungsfähigkeit gegenüber Veränderungen. Man könnte sagen, wenn eine Masche im Netzwerk aufgeht, hält das Netz das immer noch gut aus. Wenn das Geflecht aber schon ausgefranst ist, wird es bei weiteren Belastungen bald auseinanderreissen. Die Wiederherstellung natürlicher Lebensräume ist daher eine logi-



■ Rückstauanlagen an Entwässerungsgräben als Maßnahme zur Klimawandel-Anpassung Foto: NP

sche Konsequenz im Hinblick auf unweigerlich bevorstehende Klimaveränderungen.

Es sind jedoch natürlich nicht nur Anpassungen, sondern auch dem Klimawandel gegensteuern-de Maßnahmen wichtig. So plant der Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel die Umrüstung seiner Fahrzeugflotte auf E-Mobilität. Dass wir alle darüber hinaus primär trotzdem über Möglichkeiten der effizienten Energienutzung und vor allem auch Energieeinsparung nachdenken müssen, sollte einleuchten.

Quellen

1 Gefährdungsfaktoren und Schutzgebietsmanagement im Klimawandel, Zulka et al, 2022

2 www.life-pannonic-salt.eu

3 Wiederherstellung veränderter Ökosysteme zum Klima- und Artenschutz in Österreich, Sauberer et al, 2021

Autor

DI Harald GRABENHOFER
Fachbereichsleitung Forschung, Monitoring & Citizen Science

**Nationalpark
Neusiedler See – Seewinkel**

7142 Illmitz, Hauswiese

T +43 2175 3442

office@npneusiedlersee.at

www.nationalparkneusiedlersee.at



Co-funded by
the European Union



Baumvielfalt im öffentlichen Raum



Bäume sollen ein wichtiges Element sein, um Klimaveränderungen im großen Stil entgegenzuwirken. Auch in unseren Siedlungen kann dadurch ein besseres Mikroklima entstehen.

Doch welche Baumarten sind für die geänderten Verhältnisse überhaupt geeignet? Nicht nur ein guter Boden, sondern das ganze Umfeld ist für das Überleben eines Baumes wichtig. Durch die Klimaveränderung fehlt es an Feuchtigkeit im Boden und an Luftfeuchtigkeit. Hier ist die Auswahl der Baumsorte wichtig. In einem dichteren Baumbestand im Park hat man in vielen Gebieten z. B. mit dem Bergahorn wenig

Probleme. Ist der Boden asphaltiert und der Platz vollsonnig, leidet dieser auch in höheren Lagen.

Ausschlaggebend für die richtige Auswahl ist immer der Standort. Will man, dass ein Baum langfristig seine Funktion als Sauerstoffproduzent und natürliche Klimaanlage erfüllt, muss man in den Standort investieren. Ein möglichst großer, unverdichteter Wurzelraum ist die Basis für ein langes Baumleben. Es sollen in Zukunft Bäume gewählt werden, die auch unseren heimischen Tierarten Nahrung und Unterschlupf bieten. So eignet sich z. B. der Ginkobaum wegen seiner Asthalterung nicht als Brutgehölz. Andere stellen sogar eine Gefahr für die heimische Natur dar, wie die sich invasiv ausbreitende und den Standort nachhaltig verändernde Robinie.

Trotz guter Platzverhältnisse

können jedoch auch Schädlinge den Bäumen zu schaffen machen. Bekannt ist der Eichenprozessionsspinner, der in den Niederlanden dadurch in Schach gehalten wird, dass jede Eiche einen Kohlmeisen-Nistkasten erhält, in dem die natürlichen Feinde des Prozessionsspinners nisten.

Alleen mit einer Baumart sind prägende Landschaftselemente und sollen weiterhin gepflanzt werden. In Siedlungsgebieten ist aber eine vielfältige Mischung an Baumarten empfehlenswert.

Dabei sollen nicht mehr als 10 % des Gesamtbestands einer Baumart angehören. Das ist hilfreich, da Schädlinge oft nur ein sehr eingeschränktes Wirtsspektrum haben, also nur spezielle Arten befallen. Mit einer möglichst vielfältigen Mischung ist man künftig auch besser gerüstet, wenn sich die eine oder andere Baumart doch nicht als so klimafit erweist wie prognostiziert.

Klimafit Baumarten sind z. B.: Feldahorn, Hainbuche, heimische Eichen, Weissdorn, Steinwechsel, Wildbirne, Pfaffenkappel.

► Bäume mit Symbolcharakter

Im Burgenland prägen Bäume auf zentralen Plätzen das Erscheinungsbild unserer Dörfer – und das soll auch so bleiben.

Um das Mehr des Lebens erahnen zu können, brauchen wir Symbole. Ein solches Symbol, über das Menschen seit Jahrtausenden in unterschiedlichsten Kulturen Zugänge suchen, ist der Baum. Auf alle Fälle ist der Baum ein Hinweis auf Leben und Fruchtbarkeit. Sein Wachsen, Blühen, Früchtebringen, Absterben und wieder Erwachen ist ein Bild für das Leben überhaupt.

Autor

DI Lois BERGER M.A.

Umwelt- und Energiebeauftragter

Diözese Eisenstadt

A-7000 Eisenstadt

St. Rochus-Straße 21

T +43 (0) 2682 777-0

office@martinus.at

www.martinus.at



Die Rolle des Waldes im Klimawandel



Knapp die Hälfte Österreichs beziehungsweise ein Drittel des Burgenlandes ist mit Wald bedeckt. Die Funktionen des Waldes sind je nach Lage vielfältig und reichen von wirtschaftlichem Nutzen über Wohlfahrt und Erholung bis zum Schutz – nicht zuletzt auch vor der Klimakrise, denn im Wald ist es, je nach Belaubungsdichte, um drei bis sechs Grad kühler, wobei der Unterschied im Sommer am größten ist.

Besonders Laubbäume spenden in der Vegetationsperiode dichten und wichtigen Schatten. Auch die Verdunstung wird durch die Bäume gesteigert, einerseits durch den Morgentau und Regenwasser direkt auf der Blatt- oder Nadeloberfläche, andererseits geben Bäume das durch den Waldboden aufgenommene Wasser über die Blätter und Nadeln wieder ab. Ein Hektar Wald kann an einem Sommertag bis zu 60.000 Liter Wasser verdunsten. Der Wald fungiert somit als natürliche Klimaanlage.

Im Waldentwicklungsplan, dessen Aufgabe die Darstellung und vorausschauende Planung der Waldverhältnisse des Bundesgebietes oder von Teilen desselben ist, haben Wälder, die das regionale oder lokale Klima ausgleichen, eine dementsprechend hohe Wertigkeit.

Laubbäume kühlen ihre Umgebung deutlich stärker ab als Nadelbäume. Das hängt damit zusammen, dass Laubbäume

mehr Sonnenlicht reflektieren, wodurch weniger Energie in Wärme umgewandelt wird. Außerdem verdunsten Laubbäume mehr Wasser als Nadelbäume.

Bäume tragen zur Speicherung von CO₂ bei. Österreichs Wälder speichern jährlich rund 26 Millionen Tonnen CO₂. Das entspricht in etwa einem Drittel der jährlichen Treibhausgasemissionen im Land.

Ob der Wald in Zukunft eher als Kohlenstoffsenke (ein Reservoir, das mehr Kohlenstoff aufnimmt als es freisetzt) oder als Kohlenstoffspeicher (Aufrechterhalten einer konstanten Menge an Kohlenstoff) fungieren soll, klingt für viele vermutlich nach Haarspaltereи. Für die Bewirtschaftung des Waldes und die Minderung des Klimawandels ist der Unterschied jedoch enorm. Durch die Bewirtschaftung werden die Bäume vor dem natürlichen Absterben entnommen, wodurch die Eingriffe zu einem optimalen Zeitpunkt für den Klimaschutz erfolgen. Das Holz kann zu Holzprodukten verarbeitet werden und diese speichern weiterhin den Kohlenstoff. Oder es werden fossile Brennstoffe ersetzt. Verbleiben die Bäume dagegen im Wald, sterben sie ab und ein Großteil des aufgenommenen Kohlendioxids wird wieder in die Atmosphäre entlassen.

Der Wald ist aber auch ein wichtiger Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Pilze. Diese benötigen eine Mindestmenge an absterbenden und toten Bäumen. Daher sollte auch in einem Wald mit optimierter Kohlenstoffaufnahme eine gewisse Menge Totholz gefördert und erhalten werden.

Nachhaltig bewirtschaftete

Wälder weisen also eine bessere Klimabilanz auf als wilde Wälder – zumindest eine gleich gute.

Das Land Burgenland hat sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2030 klimaneutral zu sein. Stefan Sadler kommt in seiner FH-Masterarbeit „Potential von CO₂-Senken im Burgenland mithilfe marktnaher Technologien“ zum Schluss, dass es grundsätzlich möglich erscheint, den derzeitigen Treibhausgasausstoß zu kompensieren. Er bezweifelt jedoch, dass eine Aufforstung von ungefähr einem Drittel der landwirtschaftlichen Flächen des Burgenlandes und die Verarbeitung des gesamten Holzeinschlages zu Pflanzenkohle (diese entsteht durch die unvollständige Verbrennung von Pflanzenmaterial) oder Massivholzprodukten gesellschaftlich akzeptiert wird und praktisch durchführbar ist.

Die Anforderungen an unsere Wälder waren noch nie so hoch wie heute. Es wird erwartet, dass der Wald viele Probleme des Klimawandels lösen hilft. Die Wälder sind aber selbst von der Klimaerwärmung betroffen: Hitze und Trockenheit schwächen sie, wodurch Schädlinge, Pilzkrankheiten und Brände ein leichtes Spiel haben. Am 4. September konnte am Kirschblütenradweg zwischen Purbach und Donnerskirchen gerade noch das Übergreifen eines Flurbrandes auf den angrenzenden Wald im Leithagebirge verhindert werden. Wenige Tage zuvor brannten in Gänserndorf Süd 30 Hektar Wald.

Der Wald hat das Potenzial, große Mengen an Kohlenstoff zu binden. Die Klimakrise kann er aber nicht bewältigen. Um den Klimawandel zu stoppen, braucht es eine Abkehr von fossilen Brennstoffen und eine tiefgreifende Veränderung der Wirtschaft.

Burgenländischer Forstverein
A-7000 Eisenstadt
Jacob-Rauschenfels-Gasse 8/9
T +43 (0)2682 600-6562
office@forstverein.org
www.forstverein.org



Jiddisch und Burgenländisch-Hianzisch – viel Gemeinsames



Wer hätte gedacht, dass die jiddische Sprache und der burgenländisch-hianzische Dialekt beachtliche Parallelen aufweisen? Das kommt jedoch nicht von ungefähr, denn beide Idiome leiten sich aus dem Mittelhochdeutschen ab und haben typische Besonderheiten bewahrt. *Heynt* etwa bedeutet gleichlautend *heute* im Jiddischen wie auch in der burgenländischen Alltagssprache. Der schillernde Begriff *e(i)ppa/ vielleicht* wird im Burgenland ebenso verwendet wie im Jiddischen, das diesen Ausdruck bis nach Amerika transferierte: „Who has *epes* an *idea*?“

Die Juden in Westungarn bedienten sich ursprünglich ihrer aus den Gebieten nahe des Rheins mitgebrachten west-jiddischen Sprache, die sich aus dem Mittelhochdeutschen entwickelt hatte.

Die burgenländischen Juden übermittelten ihre Sprache und Gelehrsamkeit von Generation zu Generation über ihre (Talmud-) Schulen, die in den sieben orthodoxen Gemeinden des heutigen Burgenlandes bestanden. Die Grabsteine ihrer Verstorbenen wurden traditionsgemäß nur auf Hebräisch beschriftet, wo hingen in den drei südburgenländischen Gemeinden Grabinschriften auf Deutsch, gelegentlich auf Ungarisch und in lateinischen Buchstaben erfolgten. Grabdenkmäler und einige renovierte Synagogen sind heute oft die einzigen sichtbaren Relikte eines jahrhundertealten jüdischen Kulturlebens.

Die jiddische Sprache wurde im häuslichen Gebrauch und im täglichen wirtschaftlichen Umfeld allmählich durch die burgenlän-



disch-hianzische Umgangssprache ersetzt. Kennzeichnend ist, dass deutsche Ausdrücke mit dem Umlaut -ü- als -i- ausgesprochen werden, also *Brüder* wie *Brida*.

Eine spannende Entwicklungsgeschichte zeigt uns, dass die jiddische Sprache zahlreiche Gemeinsamkeiten und nachvollziehbare Parallelen zum burgenländisch-hianzischen Dialekt aufweist. Beide sprachlichen Ausdrucksformen leiten sich nämlich direkt aus dem Mittelhochdeutschen her und führten jeweils ein kulturelles Nischendasein, das nur im familiären Umfeld und in der Dorfgemeinschaft eine dominierende Rolle spielte. In beiden Idiomen überlebten daher auch alte deutsche Ausdrücke, die anderswo ausstarben.

Das Jiddische, das in den im Jahre 1938 aufgelösten sieben orthodoxen Gemeinden des Burgenlandes ursprünglich gesprochen wurde, weist erstaunliche Parallelen zum burgenländisch-hianzischen Dialekt auf, doch ist keine unmittelbare Beeinflussung feststellbar, sondern wir erkennen die gleiche sprachliche Grundlage, sind doch beide Sprachen im Hochmittelalter geformt und geprägt worden. Zudem gibt es

auch aktuelle jiddische Wort-Beispiele im amerikanischen Englisch, die auch im Hianzischen gebräuchlich sind.

Aus dem mittelhochdeutschen *etewar* übernahm die jüdische Bevölkerung das häufig gebrauchte Wort *epeß*; genauso sagt man im Burgenland zu *vielleicht* *e(i)ppa*.

Fardutz in der jüdischen Bevölkerung wie *vaduzt* im Burgenland schaut jemand drein, der eine überraschende Neuigkeit erfahren hat. Das Wort stammt aus der gemeinsamen mittelhochdeutschen Wurzel *verdutten*.

Kibitzen bedeutet gleichermaßen das „verstohlene Zuschauen“ (beim Kartenspielen) zusammen mit einem Kommentar. Die *narischkeit* ist eine „Dummheit“ und *heymisch* fühlt sich jemand, wenn es „gemütlich“ ist, selbst wenn es im *schwizbod* in der *kelerschtub*, also in der „Sauna im Souterrain“ stattfinden sollte.

Das *Kne(i)dl* – in der Schriftsprache „der Knödel“ – heißt auch im Jiddischen *knejdl*, in der Mehrzahl *knejdlach*. Das „Kneten“ und der „Knoten“ sind übrigens verwandte Wörter; das indogermanische *kn-* am Wortanfang wird vor allem für Verdickungsformen verwendet, so wie beim Knie, Knopf

oder Knoblauch/Knofl, was leicht nachvollziehbar ist.

As *Beigl* im Jiddischen, unser *Ba(i)gl* oder Kipferl – in größerer Ausführung *Bagl* oder *Bagn* – bei Hochzeiten, beim Totenmahl oder zu Allerheiligen (als *Halingstritzl*) verspeiste Weißbrotwecken – hat von Amerika aus überhaupt eine internationale Karriere gemacht und wird in runder oder durchlöcherter Form (meist als Süßspeise) weltweit angeboten – nicht nur im *Beisl*, das wiederum aus dem hebräischen *bajis*/Haus stammt. Das „Beugel“ ist sprachgeschichtlich mit unserem Zeitwort „biegen“ und unserer „Armbeuge“ verwandt.

Alte Wörter, die gerne im Zusammenhang mit Kindern verwendet werden, haben sich über Vermittlung durch das Jiddische bis heute im amerikanischen Englisch erhalten. Kleinkinder (das *Pitzl* oder *Butzele*) *kwitschen* (oft vor Freude oder aus Angst) mit durchdringendem Ton, wenn man sie zum Beispiel *schupt/stupft*; sie *platzn* (weinen) da wie dort, wenn sie wütend sind und ihnen der Kragen platzt. Wenn ein *Schtunk/shtunk* entsteht („He made a terrible shtunk“), also ein Ärger oder Durcheinander, so leitet sich dieser Ausdruck vom mittelhochdeutschen *stanc*, hianzisch *as Gschtaung*, hochdeutsch „der Gestank“ ab. – Wenn Kinder im Nassen oder im Schlamm der aufgeweichten Dorfstraße *umadumpotschn*, offenbart das den gleichen Wortstamm wie im Jiddischen und in der Folge im Amerikanischen, wo *ongepotchket* auch „zusammengeklatscht, verdorben, übertrieben oder überladen (mit Schmuck)“ bedeutet.

Autor

Erwin SCHRANZ

gekürzter Artikel aus dem

Hianznbialch 2024

(erhältlich im Hianzenverein und Buchhandel um Euro 15,-)

Hianzenverein
A-7432 Oberschützen
Hauptstraße 25
T +43 3353/6160; F -20
hianzen@hianzenverein.at
www.hianzenverein.at

Natur in Sicht! In den Gemeinden Deutsch Jahrndorf, Edelstal, Gattendorf, Neudorf, Nickelsdorf, Pama, Parndorf, Potzneusiedl und Zurndorf

Die Region Leithaboden, Pardorfer Platte und Hundsheimer Berge beherbergt viele Natur-Besonderheiten, z. B. die Großtrappe, die Leitha selbst, Feuchtwiesen, Trockenrasen, Auwälder, Ziesel, Biber, Bienen-Flächen und eine Reihe von Schutzgebieten.

Um Informationen zu diesen Naturschätzen für die eigene Bevölkerung und für die Schulen aufzubereiten, haben sich die in der Überschrift genannten neun Gemeinden zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen und ein gefördertes Projekt auf die Beine gestellt

Das Projekt „Natur in Sicht“ läuft bis Frühling 2025. Bis dahin sind eine Reihe von Aktivitäten geplant:

- ▶ Einrichtungen zum „Natur Entdecken“ und zur Naherholung für die Bevölkerung
- ▶ Natur-Spazierwege, Rastplätze, Themenwege
- ▶ Beobachtungstürme, Aussichtsterrassen

- ▶ Pflanzung von Bäumen, Sträuchern, Blumenwiesen
- ▶ Falt-Karten für jede Gemeinde
- ▶ Homepage inkl. Navigationsfunktion für die Naturspazierwege und zu den Naturrastplätzen
- ▶ Geführte Naturspaziergänge für die Bevölkerung, Natur-Exkursionen für die Schulen
- ▶ Eine Regions-Veranstaltung „Tour de Natur“ im Frühling 2025, mit Aktivitäten in allen neun Gemeinden

In der nächsten Zeit werden laufend interessante Natur-Exkursionen organisiert. Die Termine und Themen erfahren Sie auf der Homepage naturinsicht.at

Wir laden Sie ein, die Exkursionen in den Nachbargemeinden zu nutzen, um die eigene Region aus einem neuen Blickwinkel kennenzulernen!

Projektträger: ARGE „Natur in Norden“, Sprecher Bgm. Gerald Handig, Edelstal und Bgm. Gerhard Zapf, Nickelsdorf

Fachliche Bearbeitung: Büro Plan&Land, Projektberatung Schlögl



■ Natur-Exkursionen für die Bevölkerung: Neben Fachinformationen kommt der Spaß nicht zu kurz!

LEITHA:HEIDE
am Sonnenaufgang Österreichs



PROJEKT | Natur in Sicht

GEMEINDEN | Deutsch-Jahrndorf, Edelstal, Gattendorf, Neudorf, Nickelsdorf, Pama, Parndorf, Potzneusiedl, Zurndorf

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Regionen und Wasserwirtschaft



LE 14-20
Förderung für den ländlichen Raum



Land
Burgenland



Europäische
Union

Projektstart: InnoGuide4CHT



Grenzüberschreitende Zusammenarbeit stärkt den Kulturerbe-Tourismus: Neues Projekt InnoGuide4CHT gestartet!

Ein neues Projekt unter dem Titel „InnoGuide4CHT – Grenzüberschreitende Zusammenarbeit zur Entwicklung einer gemeinsamen innovativen Leitlösung für die Erweiterung von Besucherangeboten in Freilufteinrichtungen des Kulturerbe-Tourismus“ soll die Zukunft des Kulturerbe-Tourismus in Österreich und Ungarn nachhaltig stärken. Das Projekt, das vom Interreg-Programm Österreich-Ungarn 2021 – 2027 gefördert wird, verfolgt ehrgeizige Ziele, um Freilichtmuseen und ähnliche Einrichtungen an die Herausforderungen der digitalen und inklusiven Besucherführung anzupassen.

Das Hauptziel des Projekts ist es, den Kulturerbe-Tourismus in der Grenzregion Österreich-Ungarn durch innovative Lösungen zu modernisieren und zu stärken. Durch die Einführung neuer digitaler Besucherangebote, die Verbesserung der sozialen Inklusion und die Schaffung grenzüberschreitender Netzwerke soll nicht nur das kulturelle Erbe bewahrt,

sondern auch die wirtschaftliche und touristische Wertschöpfung der Region gefördert werden.

Zentraler Bestandteil des Projekts, um das gesetzte Hauptziel zu erreichen, ist die Entwicklung eines digitalen Besucherleitsystems, das auf moderne Technologien setzt. Geplant ist die Einführung personalisierter Selbstführungen, bei denen moderne Storytelling-Elemente sowie XR-Technologien (Extended Reality) zum Einsatz kommen. Mit Hilfe dieses innovativen Lösungsansatzes soll es gelingen, so viele Besuchergruppen wie möglich gezielt anzusprechen.

Ein weiteres wichtiges Element des Projekts ist die Schulung des

Personals der beteiligten Kultur einrichtungen. In speziellen Ausbildungsprogrammen werden die Mitarbeitenden in die damit verbundenen Themen, wie Innovationsmanagement, digitale Produktentwicklung und soziale Inklusion, geschult. Diese Maßnahme soll nicht nur die Qualität der Besucher:innenbetreuung erhöhen, sondern auch die Wettbewerbsfähigkeit der beteiligten Institutionen stärken.

Forschung Burgenland GmbH
A-7000 Eisenstadt, Campus 1
T +43 5 7705 5400
office@forschung-burgenland.at
www.forschung-burgenland.at



Co-funded by
the European Union

InnoGuide4CHT

A COMPETENT BORDER REGION



Interkommunale Kooperation



Sowohl der Abwasserverband Seewinkel als auch der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland sind Gemeindeverbände und daher Dienstleister in der kommunalen Daseinsvorsorge. Beide Unternehmen transportieren das Wasser/Abwasser über Leitungen/Kanäle, die von ähnlicher Beschaffenheit sind und identische Zielgruppen an Firmen in ihrem Beschaffungsprozess haben. Im Konkreten wird die interkommunale Zusammenarbeit im Bereich Beschaffungswesen und Lagerverwaltung umgesetzt.

Den AWVS und den WLV verbindet seit jeher eine gute Kooperation. Eine konkrete informelle Zusammenarbeit erfolgte schon bisher über die Bereitstellung im Bedarfsfall, was sehr oft bei Rohrbrüchen der Fall ist. Hiezu bedient sich der AWVS des WLV-Lagers

Im Nordburgenland wurde kürzlich ein Paradebeispiel für interkommunale Zusammenarbeit präsentiert: Der Abwasserverband Seewinkel (AWVS) und der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland (WLV) arbeiten eng zusammen.

in Neusiedl und es wird im kurzen und direkten Weg vom WLV mit Lagermaterial ausgeholfen. Der WLV verfügt als viertgrößter Wasserversorger Österreichs über einen zentralen Einkauf, der die Materialwirtschaft inklusive Lagerwesen beinhaltet. Dieser zentrale Einkauf soll als Servicestelle für die Beschaffungen und Lagerhaltung zwischen den beiden Verbänden dienen.

► Best Practice-Beispiel

Aufgrund des Umstands, dass der AWVS nun seinen Lagerbestand ausweiten und gleichzeitig auf die guten Konditionen des WLV zurückgreifen kann, ist nun eine Interkommunale Kooperation zur Konkretisierung ausgearbeitet und unterzeichnet worden.

„Ist die Umsetzung von Gemeindeaufgaben in Verbänden

im Burgenland schon eine außerordentliche Erfolgsstory, so zeigen wir mit dieser Realisierung der interkommunalen Kooperation ein Best Practice-Beispiel der kommunalen Zusammenarbeit. Wir wollen damit unseren Bürgern veranschaulichen, dass unsere Verbände laufend bestrebt sind, Synergien zu nutzen, kostensparend in ihrem Sinne zu arbeiten und Zukunftsprojekte aktiv umzusetzen. Wenn Win-Win-Situationen möglich sind, so haben wir die Aufgabe, diese zum Wohle unserer Bürger zu gestalten“, so die beiden Obmänner, Bgm. Ernst Edelmann (WLV) und Bgm. Michael Schmidt (AWVS).

Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland

www.wasserleitungsverband.at



■ Vertreter des Abwasserverbands Seewinkel und des Wasserleitungsverbands Nördliches Burgenland unterzeichneten kürzlich eine umfassende Kooperationsvereinbarung.

Foto: WLV

Schulworkshops in KEM Leithaland



■ Volksschulen in der KEM: Klimafreundlicher Schulweg

In Kooperation mit der Klima- und Energiemodellregion (KEM) Leithaland, führt die Mobilitätszentrale Burgenland heuer fünf Workshops zum Thema „klimafreundlicher Schulweg“ in Volksschulen in der KEM Leithaland durch. Ziel dieser zweistündigen Workshops ist die Bewusstseinsbildung für klimafreundliche Mobilität. Kinder sind ein wichtiger Multiplikator für den Klimaschutz, weil sie das

Thema in die Familien tragen.

Der erste Workshop fand am 5. Juni in der Volksschule Loretto statt. Elf Kinder nahmen teil und konnten im ersten Part wichtige Informationen zu den einzelnen Verkehrsmitteln und ihren Auswirkungen auf unsere Gesundheit und die Umwelt erfahren. Mit Hilfe von CO₂-Wolken wurden die verschiedensten Fortbewegungsarten miteinander verglichen und mit den Kindern besprochen.

Im zweiten Teil durften die Kinder einen Geschicklichkeitsparcours mit dem Fahrrad absolvieren. Nur der, der sein Fahrrad beherrscht, ist auch sicher im Straßenverkehr. Daher ist dieser Teil des Workshops besonders

wichtig. Davor wurden mit den Kindern die wichtigsten Verkehrszeichen besprochen.

Der zweite Workshop fand am 13. Juni in der Volksschule Neufeld statt. Weitere drei Workshops sind für Oktober geplant.

Mobilitätsmanagement in den Schulen ist ein wichtiges Aufgabengebiet der Mobilitätszentrale Burgenland. Workshops in dieser oder ähnlicher Art wurden in den letzten Jahren bereits öfters in den verschiedensten Schulstufen, von Volksschule bis Oberstufe, durchgeführt und können kostenlos in Anspruch genommen werden. Gerne unterstützt die Mobilitätszentrale Schulen bei Aktionen oder Projekten, die mit klimafreundlicher Mobilität zusammenhängen.

Burgenland radelt zur Schule, Radfreude SchulTour mit Klimaclown Hugo, Straßenmalaktion Blühende Straßen, Teilnahme an der Burgenländischen Klima.Fit. Woche im Naturpark Rosalia-Kogelberg oder an der Jugendklimakonferenz sind nur einige unserer Projekte.

Im Jahr 2020 wurde die Mobilitätszentrale für ihre Initiativen im schulischen Mobilitätsmanagement als besonders vorbildhaftes Projekt mit dem VCÖ-Preis Burgenland ausgezeichnet.

Mobilitätszentrale Burgenland

A-7000 Eisenstadt

Fanny-Elßler-Gasse 6

T +43 2682 21070

office@b-mobil.info

www.b-mobil.info

www.burgenland-radelt.at



■ Workshop zum Thema "klimafreundlicher Schulweg" mit Kindern der Volksschule Loretto



Dieses Projekt wird unterstützt durch Mittel des Landes Burgenland



BURGENLÄNDISCHE
GUSTOSTÜCKE

MARTINILOBEN

IM SEEWINKEL

BIS 24.11.
Alle Events auf
burgenland.info

SO EINEN GENUSS
SPIELT'S NUR DA.



burgenland
die sonnenseite österreichs

NaturAkademie Burgenland

... verbindet Menschen und Organisationen mit Interesse für die Natur



Die NaturAkademie Burgenland versteht sich als Plattform für alle naturrelevanten Organisationen und Initiativen des Burgenlandes, um durch gemeinsame Aktivitäten eine größere Verbreitung von naturschutzspezifischen Themen zu erreichen.

► Unsere Tätigkeits-schwerpunkte sind:

► Bildungsangebote für Fachpublikum, für die interessierte Bevölkerung, sowie Urlaubs-gäste aus dem In- und Ausland



■ Ein engagiertes Team arbeitet mit Leidenschaft und Expertise an der Planung und Durchführung der kostenlosen Veranstaltungen: Marlon Kögl, NAB Nord; Stefanie Filz, NAB Mitte; Dagmar Gross, NAB Süd Foto: Paul Szimak

► Die NaturAkademie versteht sich als Informations-, Aus- und Weiterbildungseinrichtung für den Themenbereich Naturschutz und Kulturlandschaft, setzen aber auch auf Themen wie Klima und Nachhaltigkeit.

► Mit der Leitung der Exkursionen, Seminare und Workshops werden ausschließlich ausgewählte, fachlich und pädagogisch qualifizierte Vortragende betraut.

► Vernetzung von Organisationen und Akteuren

Träger der NaturAkademie Burgenland ist das Land Burgenland, koordiniert wird die NaturAkademie seitens der Biologischen Station Illmitz, die Kofinanzierung liegt bei der Europäischen Union. Diverse Organisationen, u.a. in den Bereichen Natur- und Landschaftsschutz, Land- und Forstwirtschaft und Nachhaltigkeitsinitiativen sind miteingebunden.

Auch werden neue Kooperationen zwischen Organisationen unterstützt.

► Initiativen setzen und Themen aufgreifen

Die NaturAkademie fördert den fachlichen Austausch zu naturkundlichen Themen und nutzt

wissenschaftliche Erkenntnisse als Basis für konkrete Aktivitäten. Es werden landesweit zukunftsorientierte Themen aufgegriffen und diese sektorübergreifend bei Seminaren, Exkursionen oder Workshops visualisiert und diskutiert.

„Wir sind überzeugt, dass naturkundliches Wissen wesentlich zur Lebensqualität der Menschen im Burgenland beiträgt.“

Sehen Sie sich noch heute unser umfangreiches Veranstaltungsangebot an und melden Sie sich gleich an!

[naturakademie-burgenland.at/
bildungsangebot](http://naturakademie-burgenland.at/bildungsangebot)

Folgen Sie uns auch gerne auf unseren Social-Media-Kanälen:

[facebook.com/naturakademie-
burgenland](http://facebook.com/naturakademie-burgenland)
[instagram.com/naturakademie-
burgenland](http://instagram.com/naturakademie-burgenland)

NaturAkademie Burgenland
Amt der Burgenländischen
Landesregierung
Abt. 4 – Agrarwesen,
Natur- und Klimaschutz
Biologische Station
Neusiedler See
Seevorgelände 1
7142 Illmitz

T +43 057 600 5412
info@naturakademie-burgenland.at
naturakademie-burgenland.at

PÜSPÖK



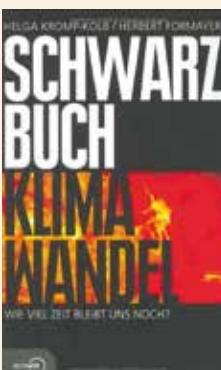
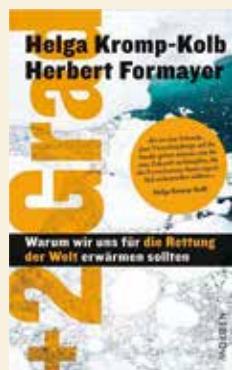
Neue Zeit.
Neues Arbeiten.

Jede:r Einzelne von uns kämpft für die gleiche Vision: die Energiewende und den Wechsel zu erneuerbaren Energien voranzutreiben. Wenn Du aktiv an der Umsetzung der Energiewende mitwirken möchtest, dann schicke Deine Bewerbungsunterlagen bitte per E-Mail an karriere@puespoek.at.

Alle offenen Stellen findest Du unter: puespoek.at/karriere



Weitere Buchtitel von Helga Kromp-Kolb:



Klimaschutz wird nur dann gelingen, wenn alle an einem Strang ziehen. Wir brauchen die Wirtschaft, die Politik – im Grunde genommen alle. Und das ist gut so: Es schafft Gemeinschaft, wenn wir zusammen an der Lösung eines Problems arbeiten, es bringt uns eine Gesellschaftsform, in der alle ein besseres Leben haben können.

Seit über 50 Jahren spricht Helga Kromp-Kolb über die Klimakrise, sodass es möglichst viele verstehen. Vor allem die berechtigten Ängste und Sorgen der Jungen nimmt sie auf und lässt den erhobenen Zeigefinger stecken.

Die bekannteste und engagierte österreichische Klimaforscherin erzählt uns in diesem Buch ihre ganz persönliche Geschichte, ihre Beziehung zur Natur und zu den Menschen. Und sie beschreibt den Klimawandel im Schnelldurchlauf.

„Spannende und dichte Zusammenschau von Klimaszenarien weit über den Tellerrand hinaus.“

Die Presse

„Eine Tour de Force in Sachen aufrüttelnder Information.“

Kleine Zeitung

Österreichische Post AG
MZ 20Z042104 M
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, 2491 Neufeld an der Leitha

Retouren bitte an:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, A-2491 Neufeld an der Leitha

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Umwelt im Pannonicischen Raum](#)

Jahr/Year: 2024

Band/Volume: [2024_3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Natur und Umwelt im Pannonicischen Raum 3/2024 1-40](#)